HEUTE NEUER ROMAN!

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags nachm. 4 Uhr. Bezugspr. monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,86 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 6. — Ziffern-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr, für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 256 — 95. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Montag, den 2. November 1936

Die Präsidentenwahl in USA.

Am 3. November wird nach langen Wahlkämpfen mit vielen Reden und Probeabstimmungen und nach Abschluß vieler Wetten endlich die Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten durchgeführt. Gleichzeitig werden der Vizepräsident und ein Drittel des Bundesamtes und das ganze Abgeordnetenhaus gewählt. In den letzten drei Wochen des Endkampfes waren Präsident Roosevelt und der neue Kandidat Landon ständig unterwegs, um teils auf Bahnsteigen, teils in großen Hallen ihre letzten Wahlreden zu halten. Beide konzentrieren ihre Hauptkampftätigkeit auf den Mittelwesten, wo die große Farmbevölkerung ein unsicherer Faktor ist. Während die Ostküste der Vereinigten Staaten überwiegend zu Landon neigt, wird die Westküste voraussichtlich mit großer Mehrheit für Roosevelt stimmen. Es hängt daher vom Mittelwesten ab, welcher Kandidat dort als geeigneter für die weitere Entwicklung der amerikanischen Wirtschaft angesehen wird. Die zwischen dem Mittelwesten und der Ostküste gelegenen Staaten Pennsylvanien und New York dürften, wenn auch mit knapper Mehrheit, für die Beibehaltung der gegenwärtigen Regierung stimmen.

Der amerikanische Präsident ist Staatsoberhaupt und Ministerpräsident zugleich. Der Präsident wird nicht in direkter Volkswahl gewählt, sondern die sogenannten Wahlmänner, die die 48 Bundesstaaten aufgestellt haben, bestimmen, wer Präsident sein soll. Eine, man kann schon sagen: reichlich veraltete Methode, bei der überdies noch die Gefahr vorliegt, daß der Volkswille nicht zur Geltung kommt. Es besteht nämlich die theoretische Möglichkeit, daß ein Kandidat, der nur 30 Prozent der abgegebenen Stimmen erhält, sich trotzdem durchsetzt. Als dieses eigenartige Wahlsystem festgelegt wurde, fehlte noch die heute in Demokratien entscheidende Vielheit politischer Mächte, die Parteien. Nirgends ist das Zweiparteiensystem so scharf ausgeprägt wie in Amerika. Die demokratische und die republikanische Partei stehen sich eigentlich schon seit Beginn der amerikanischen Parlamentsgeschichte gegenüber.

Der Ton des Wahlkampfes nahm besonders in den letzten Tagen an Schärfe erheblich zu. Die republikanischen Wahlredner legten zusehends den Nachdruck auf ihre kommunistischen Wahlargumente gegen Roosevelt. So griffen sie besonders scharf den Siedlungsverwalter Tugwell mit der Behauptung an, daß seine Mitarbeiter Kommunisten seien und daß die von ihm erbauten Siedlungen hauptsächlich Kommunisten zugute kämen. Die republikanischen Zeitungen stellen auch mit großem Aufwand an Druckerschwärze die Behauptung auf, daß der Jude Dubinsky, ein New-Yorker Kommunist und Gewerkschaftssekretär, als Wahlmann ausersehen sei. Diese Vorwürfe werden von führenden Demokraten ebenso leidenschaftlich widerlegt wie Landon seine Wähler immer wieder versichert, daß er keine Rassenvorurteile hege, um die zahlreich umlaufenden Gerüchte zu entkräften, daß die Republikaner Antisemiten seien.

Landon

Roosevelt

(Scherl.)

Die beiden amerikanischen Parteien unterscheiden sich in den wesentlichen Punkten ihres Programms kaum voneinander. Beide halten die „alte demokratische Freiheit" hoch. Beide haben letzten Endes die gleichen außenpolitischen Grundsätze der unbedingten Neutralität. Beide haben sich unter dem Zwang der Entwicklung der letzten Jahre für eine einigermaßen gerechte Lösung der sozialen Frage eingesetzt. Es geht also auch bei dem jetzigen amerikanischen Wahlkampf nicht so sehr um allgemein weltanschauliche, sondern um persönliche und wirtschaftliche Fragen.

Die soziale Frage ist nun einmal das Gebot der Stunde und so ist es selbstverständlich, daß auch Roosevelt eine weitere Verbesserung anstrebt. Die Gegner Roosevelts machen ihm zum Vorwurf, daß er die Arbeitslosigkeit, die nun einmal die größte Sorge des Staates ist, nicht in genügendem Umfange beseitigt hätte. Es ist aber auch nicht zu übersehen, daß Roosevelt sich an schwierige Experimente heranwagt, eine Tatsache, die besonders von seiten der Hochfinanz übel vermerkt worden ist. Durch eine Reihe von Versuchen ist es aber möglich gewesen, das Los der Industriearbeiter und der Bauern erheblich zu verbessern. Und damit hat Roosevelt zweifellos eine starke propagandistische Stütze erhalten.

Man nimmt allgemein an, und die Probeabstimmungen haben verschiedentlich diese Annahme bestätigt, daß Roosevelt wiedergewählt wird. Jedoch wird ein Sieg Roosevelts bei weitem nicht so eindeutig sein, wie vor vier Jahren, als das Land nach dem Retter aus der Krise rief. Zwölf Millionen Menschen sind in den Vereinigten Staaten immer noch ohne Arbeit. Und so sind von dem Präsidenten gewaltige Aufgaben zu lösen. Die amerikanischen Gewerkschaften waren bis jetzt meist unpolitisch, haben sich aber diesmal auf die Seite Roosevelts gestellt, um zu zeigen, daß sie mehr als bisher auf die Entwicklung politischer Fragen Einfluß ausüben wollen. Schon diese Stellungnahme dürfte bei der Wahl von entscheidender Bedeutung sein. Die zahlreich abgeschlossenen Wetten stehen bisher für Roosevelt.

Italiens Friedenspolitik.

Absage an Genf — Das Verhältnis zu den anderen Völkern.

Den Höhepunkt des Besuches Mussolinis in Mailand, der Geburtsstadt des Faschismus, bildete der große Aufmarsch. Bei strahlendem Sonnenschein zogen die unübersehbaren Schwarzhemdenkolonnen, begleitet von einer Riesenmenge, zum Mailänder Domplatz, um dem Schöpfer des neuen Imperium Romanum zu huldigen und seine Rede zu hören. Von den Häusern grüßten nicht nur die grün-weiß-roten Fahnen Italiens, große Transparente zeigten Mussolinis Kopf und gaben markante Aussprüche des Duce wieder. Immer wieder sang die begeisterte Menge patriotische und faschistische Weisen und ließ den Duce hochleben. Vor dem Hauptportal des alten Doms war die Rednertribüne errichtet worden. Mit einem Orkan der Begeisterung wurde Mussolini willkommen geheißen.

Die Rede Mussolinis

Der Duce erklärte, daß er sich vorgenommen habe, in diesen unruhigen Zeiten einmal die Stellung des faschistischen Italien zu den anderen Staaten klarzulegen. Keines seiner Worte sei böse gemeint. Vor allem müßte einmal aus der internationalen Welt jede Lüge und jede Illusion von Wilsonschen Ideologien beiseitegeräumt werden. Niemand wolle abrüsten, und daß alle zusammen abrüsten, sei nicht möglich. Das sei die eine verschwundene Illusion. Die andere betreffe die kollektive Sicherheit, die es noch niemals gegeben habe.

Der Völkerbund

baue sich auf der absurden Idee von der juristischen und absoluten Gleichheit aller Nationen auf. Er muß sich erneuern oder sterben. Da die Reform äußerst schwierig sei, könnte er nach italienischer Auffassung sehr gut sterben. Niemals werde Italien die diabolische wirtschaftliche Belagerung vergessen, die der Völkerbund gegen Italien durchzuführen versucht habe, das aber bewiesen habe, nicht nur zu allen Opfern bereit zu sein, sondern auch gegen 52 Teilnehmer an dieser Belagerung zu kämpfen.

Da Frankreich gegenüber Italien bisher eine abwartende Stellung eingenommen habe, könne man von Italien gegenüber Frankreich auch nichts anderes erwarten. Nachdem er der ausgezeichneten Beziehungen zur Schweiz gedacht hatte, sprach der Duce von dem Abkommen mit Oesterreich. Das so sehr verstümmelte Ungarn müsse

im Interesse des Friedens im Donauraum

Gerechtigkeit empfangen. Die Beziehungen zu Jugoslawien hätten sich merklich gebessert. Die Grundlagen für eine italienisch-ungarische Freundschaft seien vorhanden. Ein anderes großes Land, das sich der Sympathien des italienischen Volkes erfreue, sei Deutschland. Bei der Berliner Zusammenkunft seien schon einige sehr schwierige Probleme gelöst worden.

An der Achse Berlin—Rom könnten alle europäischen Staaten, die den guten Willen haben, mitwirken.

Die antibolschewistische Fahne ist die alte Fahne des Faschismus. Der Bolschewismus sei heute nur ein ungezähmter Ueberkapitalismus. Mit der Antithese Faschismus und Demokratie müsse aufgehört werden. Italien sei heute der Wegbereiter einer Zukunft, die den Weg zu einer wahrhaften Zivilisation der Arbeit öffnet.

Für England sei das Mittelmeer nur ein Weg zur Erreichung seiner überseeischen Besitzungen, für Italien sei es alles. Mussolini erklärte mit Nachdruck, daß Italien nicht die Absicht habe, diesen Weg Englands zu bedrohen oder zu unterbrechen. Italien wolle aber auch seine Rechte geachtet sehen. Die Engländer müßten sich mit den gegebenen, unwiderruflichen Tatsachen abfinden. Es gäbe da nur eine Lösung, ein völliges Zusammengehen. Wenn man etwa versuchen wolle, Italien in diesem Meer die Kohle abzuschnüren, in dem Meer, das einst das römische Meer war, dann würde sich das ganze italienische Volk wie ein Mann erheben.

Italien wolle den Frieden, aber nicht den schutzlosen, sondern den bewaffneten. Darum arbeite es an seinen Rüstungen zu Lande, zu Wasser und zur Luft. Darum verstärke es die nationale Produktion.

Mit einem vaterländischen Appell an die Mailänder schloß Mussolini seine mit tosender Begeisterung aufgenommene Rede. Immer wieder brachten die 250 000 begeisterten Mailänder Jubelrufe auf den Duce aus, der immer wieder die Rechte zum römischen Gruß erhob und noch zehn Minuten lang, von dieser Ovation gebannt, auf der Tribüne stehenblieb.

Die Abmachungen vom 11. Juli

In seiner großangelegten Rede, die einen Appell an die Welt bedeutete, beschäftigte sich Mussolini, wie wir ergänzend erfahren, mit den deutsch-österreichischen Abmachungen vom 11. Juli. Mit diesen Abmachungen habe in der modernen Geschichte Oesterreichs ein neuer Zeitabschnitt begonnen. Diese Abmachungen, so sagte der Duce, davon mögen alle voreiligen und schlecht informierten Kommentatoren Kenntnis nehmen — waren mir bekannt und hatten meine Zustimmung mit dem 5. Juni. Es ist meine Ueberzeugung, daß dieses Uebereinkommen das Staatsgefüge Oesterreichs gefestigt und seine Unabhängigkeit nur noch mehr garantiert hat.

Die Berliner Besprechungen

Der Duce kam auch auf Deutschland zu sprechen und erklärte, die Zusammenkunft von Berlin hat eine Verständigung zwischen den beiden Ländern über bestimmte Probleme ergeben, von denen in diesen Tagen einige ganz besonders brennend sind. Aber diese Verständigung, die in besonderen Niederschriften festgelegt und in gebührender Form unterschrieben worden ist, diese Vertikale Berlin—Rom, ist nicht eine Schnittlinie, sondern vielmehr eine Achse, um die alle europäischen Staaten, die von dem Willen der Zusammenarbeit und des Friedens beseelt sind, zusammenarbeiten können. Deutschland, obwohl man es bestürmte und ihm in den Ohren lag, hat die Sanktionen nicht mitgemacht.

Mit dem Uebereinkommen vom 11. Juli ist ein Spannungsfaktor zwischen Berlin und Rom verschwunden, und ich erinnere daran, daß auch schon vor der Berliner Zusammenkunft Deutschland bereits praktisch das Imperium von Rom anerkannt hatte.

Kundgebungen für Deutschland

Gauleiter Bohle, der mit seinen Begleitern der Auslandsorganisation und den Amtswaltern der NSDAP. in Mailand auf Einladung Mussolinis in dessen engster Begleitung an der Einweihung einer Schule in der Umgebung Mailands teilgenommen hatte, erschien auf der Ehrentribüne. Beim Anblick der Braunhemden hallte ein Begeisterungssturm über den riesigen, von Hunderttausenden gefüllten Platz. „Hitler! Hitler! Viva la Germania!" dröhnte es durch die Menge. Das Horst-Wessel-Lied erklang, die Hände erhoben sich zum Gruß. Der italienische Außenminister Graf Ciano unterhielt sich längere Zeit mit Gauleiter Bohle und den Vertretern der NSDAP. Immer wieder wurden begeisterte Sympathiekundgebungen für Deutschland laut.

Nach Abschluß der Kundgebung begaben sich Gauleiter Bohle und seine Begleiter zum Fasciohaus. Der Marsch durch die dichtgedrängten Straßen Mailands glich einem Triumphzug. Alles jubelte ihnen zu: „Hitler! Hitler! Evviva la Germania!"

Pariser Enttäuschung über die Mussoliniede.

Paris, 2. November. Die Mailänder Rede Mussolinis ist in Paris mit Zurückhaltung aufgenommen worden. In politischen Kreisen betont man zunächst, daß in Anbetracht der hohen Bedeutung der vom Duce aufgeworfenen Fragen der Wortlaut der Rede sorgfältig geprüft werden müsse, ehe man dazu Stellung nehmen könne. Schon jetzt glaube man, darauf hinweisen zu sollen, daß die grundsätzliche Haltung Roms die Vorbereitungen der Westpaktkonferenz nicht zu erleichtern geeignet sei und daß gewisse Erklärungen des Duce über die mitteleuropäische Politik und die Mittelmeerfrage neue Schwierigkeiten hervorrufen könnten. Man scheint überdies vom Duce eine ausführlichere und schärfere Präzisierung der französisch-italienischen Beziehungen erwartet zu haben.

Die Tatsache, daß die Rede Mussolinis auch von allen deutschen Sendern übertragen wurde, findet in Paris besondere Beachtung. Man glaubt darin eine erste greifbare Kundgebung der politischen Zusammenarbeit erblicken zu können, die beim Besuch Cianos in Deutschland endgültige Formen angenommen habe.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Neuregelung der Bürgersteuer

Beseitigung unbilliger Härten

Das Bürgersteuergesetz vom 16. Oktober 1934 ist durch ein Gesetz zur Aenderung des Bürgersteuergesetzes vom 27. Oktober 1936 (Reichsgesetzblatt I Seite 1919) durch Beseitigung von unbilligen Härten geändert worden, und zwar hinsichtlich der Bürgersteuer nach dem Vermögen wie auch hinsichtlich der Bürgersteuer nach dem Einkommen.

Bisher mußte die Bürgersteuer nach dem Vermögen erhoben werden, wenn sich dadurch eine höhere Bürgersteuer als bei der Heranziehung nach dem Einkommen ergab. Dieser Zwang zur Erhebung der Bürgersteuer nach dem Vermögen in Verbindung mit der Tatsache, daß bei der Berechnung des bürgersteuerfreien Vermögens die Schulden des land- und forstwirtschaftlichen Vermögens und des Grundvermögens nicht abgezogen werden sollten, hat vielfach zu unbilligen und ungerechten Ergebnissen geführt. Das neue Gesetz hat hier die Steuerfreiheit weitgehend verbessert.

Einmal ist die Erhebung der Bürgersteuer nach dem Vermögen in das Ermessen der Gemeinde gestellt und zum anderen bildet Bemessungsgrundlage für die Hinzuziehung der Bürgersteuer nach dem Vermögen jetzt das Reinvermögen,

also das Vermögen im Sinne des Vermögenssteuergesetzes unter Berücksichtigung des Schuldenabzugs und der für die Vermögenssteuer zu gewährenden Freibeträge. Durch diese Aenderungen sind die bisher vorhandenen Härten ausgeräumt. Eine gerechte Behandlung der Steuerpflichtigen ist sichergestellt.

Für Land- und Forstwirte mußte mit Rücksicht auf ihre Sonderbehandlung im Einkommensteuergesetz eine Sonderregelung getroffen werden, und zwar in Anlehnung an den bisherigen Rechtszustand dahin, daß

Bürgersteuerpflichtige mit einem land- oder forstwirtschaftlichen Rohvermögen von mehr als 20 000 Reichsmark mindestens nach einem Reichssatz von 6 Reichsmark zur Bürgersteuer heranzuziehen

sind. Dadurch ist sichergestellt, daß in Gemeinden mit vorwiegend land- und forstwirtschaftlicher Bevölkerung die Heranziehung der selbständigen Landwirte genügend Erträge liefert. Im übrigen werden Land- und Forstwirte in der gleichen Weise wie alle übrigen Steuerpflichtigen zur Bürgersteuer herangezogen. Ihnen stehen selbstverständlich auch die Kinderermäßigungen, die nach dem Gesetz zu gewähren sind, zur Seite, vor allen Dingen auch im Falle der Heranziehung nach dem Rohvermögen von mehr als 20 000 Mark zum Satz von 6 Reichsmark.

Die Bürgersteuer nach dem Einkommen

ist durch eine Veränderung des Tarifs und durch eine gerechtere Behandlung der einmaligen Einkünfte verbessert worden. Der Tarif schloß bisher mit einem Reichssatz von 2000 Reichsmark bei einem Einkommen von mehr als 500 000 Reichsmark. In Zukunft wird der Reichssatz von 1000 Reichsmark, der für die Einkommen von 250 000 bis 500 000 Reichsmark gilt, für jede weiteren angefangenen 300 000 Mark um je 1000 Mark erhöht. Die außerordentlichen Einkünfte werden jetzt in ähnlicher Weise begünstigt wie bei der Einkommensteuer, und zwar geschieht dies dadurch, daß die Bürgersteuer auf Antrag in dem gleichen Verhältnis ermäßigt wird, wie die Einkommensteuer durch die Anwendung des § 34 des Einkommensteuergesetzes ermäßigt worden ist. Dabei muß aber selbstverständlich die Bürgersteuer entrichtet werden, die der Steuerpflichtige zu entrichten gehabt hätte, wenn er die einmaligen Einkünfte überhaupt nicht bezogen hätte.

Schutz der Arbeitskraft

Große Unfallverhütungsaktion der RBG. 6 „Eisen und Metall"

Im Rahmen der Arbeitstagungen, die im Winterhalbjahr von den Reichsbetriebsgemeinschaften der Deutschen Arbeitsfront in Gemeinschaft mit den zuständigen Wirtschaftsgruppen durchgeführt werden, veranstaltet die RBG. 6 „Eisen und Metall" in der Reichshauptstadt vom 2. bis 4. November eine Tagung, die unter dem Leitwort „Schutz der Arbeitskraft" steht. Nach der Eröffnung, an der sämtliche Gaubetriebs- und Kreisbetriebsgemeinschaftsobmänner der RBG. sowie Vertreter der gewerblichen Wirtschaft teilnahmen, sprach als erster Redner der Leiter der RBG. 6, Eisen und Metall, Jäzsch über Betriebs- und Leistungsgemeinschaft in der Eisen- und Metallindustrie. Er führte u. a. aus:

Diese Tagung hat die Aufgabe, die Notwendigkeit des Schutzes der Arbeitskraft klar und eindeutig herauszustellen und jeden einzelnen, insbesondere in der Eisen- und Metallindustrie schaffenden Deutschen auf die Wichtigkeit der Erhaltung seiner Gesundheit und damit seiner Arbeitskraft für sein Volk hinzuweisen. Die an diese Tagung sich anschließende Aktion: Schutz und Sicherheit in den Betrieben der Eisen- und Metallindustrie soll zur Erreichung des Idealzieles führen, nämlich die vollständige Beseitigung der Unfälle und Berufskrankheiten in den von uns zu betreuenden Betrieben. Die von den zehn Berufsgenossenschaften der deutschen Eisen- und Metallindustrie veröffentlichten statistischen Zahlen über Art und Umfang der Unfälle beweisen, daß die Unfälle im Verhältnis zur gesamten Zahl der in der genannten Berufsgruppe Tätigen gestiegen sind. 1934 lag der Unfallsatz unter 10 v. H., im Jahre 1935 dagegen über 10 v. H. Es müssen daher in stärkerem Maße als bisher alle verfügbaren Kräfte eingesetzt werden, um

die Geißel des Unfalles und der Berufskrankheiten zunächst zu vermindern und sie möglichst einmal ganz zu beseitigen.

Um den Schutz der Arbeitskraft zu gewährleisten, haben wir erstmalig vom 24. bis 31. Oktober 1936 einen Lehrgang eingerichtet, an dem aus allen Gauen unseres Vaterlandes insgesamt 250 Mitarbeiter der RBG. und Sicherheitsingenieure großer Werke teilgenommen hatten. Der Zweck dieses Lehrganges ist es, in allen Gauen geeignete Männer zu wissen, die in der Lage sind, den Unfallvertrauensmännern der Betriebe mit Rat und Tat bei der Verhütung von Unfällen zur Seite stehen zu können. Ich hoffe, diese Schulung in einem solchen Umfange aufziehen zu können, daß innerhalb von drei Jahren die voraussichtlich in Frage kommenden 12 000 Unfallvertrauensmänner sämtlich durch einen Kursus dieser Schule gegangen sein werden.

Freiwillige für die Luftwaffe

Schluß der Annahme Ende November

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Die Annahme von Freiwilligen für die Einstellung im Frühjahr 1937 wird Ende November 1936 geschlossen. Verspätet eingehende Gesuche können für die Frühjahrseinstellung 1937 nicht mehr berücksichtigt werden.

Den Freiwilligen, die im Frühjahr 1937 eintreten wollen, wird deshalb angeraten, sich sofort bei einem Truppenteil der Fliegertruppe oder Luftnachrichtenabteilung zu melden.

2. Für die Herbsteinstellung 1937 sollen sich die Freiwilligen ebenfalls so bald wie möglich melden, und zwar bei jedem Truppenteil der Luftwaffe (Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Regiment General Göring).

3. Das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe" wird an die Bewerber auf Verlangen abgegeben von den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und von allen Truppenteilen der Luftwaffe.

Plauens älteste HJ.-Fahne kommt nach München.

Ehrenabordnungen aller Gliederungen waren auf dem Altmarkt in Plauen aufmarschiert, um Abschied zu nehmen von der ältesten Fahne der Plauener Hitler-Jugend, die auch die älteste HJ.-Fahne Deutschlands ist.

Die sächsische Hitler-Jugend machte dieses Banner, das vor genau zwölf Jahren bei dem ersten nationalsozialistischen Jugendaufmarsch in Jocketa geweiht worden war, dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach zum Ehrengeschenk.

Man hatte der Veranstaltung bewußt ein schlichtes Gepräge gegeben; sie wurde angesichts der in vielen Kämpfen zerschlissenen Fahne für alle, die in Reih und Glied standen, aber auch für die zahlreichen Zuschauer und für die jungen Kolonnen der Ehrenzeichenträger und ehemaligen Angehörigen der Hitler-Jugend zu einer Feierstunde der Erinnerung an die schweren Jahre des Kampfes. An der Feier nahmen zahlreiche Vertreter der Bewegung, der Wehrmacht, der Polizei und der Behörden teil. Pg. Gruber, Dresden, der Gründer und erste Reichsführer der Hitler-Jugend, verabschiedete im Namen des Gauleiters die Fahne und entwickelte ein Bild der Kampfzeit, wie sie die Jugend erlebte, die sich schon damals zu einem neuen Deutschland bekannte. Mit vorwärtsschauendem Blick und der Mahnung an die Jugend, weiterzuarbeiten für die Ziele, die der Führer ihr gab, schloß Pg. Gruber seine Ausführungen. Nach der Kundgebung wurde die Fahne, gefolgt von einem Block sämtlicher Fahnen der Plauener Gliederungen, zum Bahnhof geleitet, wo sie Tausende von Händen noch einmal grüßten.

Luftangriff auf Madrid

Zahlreiche Tote — Wachsende Erbitterung

Der überraschende nationale Fliegerangriff auf Madrid und die Vorstadt Getafe hat 95 Tote und 70 Verletzte gefordert. Eine Bombe traf einen von neun Milizsoldaten besetzten Lastwagen, der im Augenblick zu einem Haufen von Trümmern und Leichen geworden ist. In Getafe fiel eine Bombe, die einen roten Truppentransport treffen sollte, unglücklicherweise in eine Schar von Schulkindern und richtete ein entsetzliches Blutbad an. In der Madrider Bevölkerung herrscht helle Empörung darüber, daß die rote Regierung immer wieder das Ultimatum des Generals Franco abgelehnt hat und ihrem völlig nutzlosen Widerstand so viele unschuldige Menschen opfert.

Die Kampfmüdigkeit bei den roten Verteidigern von Madrid nimmt offensichtlich immer mehr zu. So hat sich der rote Sender in der Hauptstadt bereits veranlaßt gesehen, zu verkünden, daß sich niemand mehr in Madrid zeigen dürfe, der nicht entweder ein Gewehr oder einen Spaten trage. Wer nicht bereit sei, auf den Feind zu schießen, müsse mindestens Schützengräben ausheben. 47 Angehörige der marxistischen Miliz sind in Madrid unter der Beschuldigung, Spionage für den Feind getrieben zu haben, erschossen worden. Die Erschießung fand als warnendes Beispiel öffentlich statt.

Räumungsbeginn in Madrid?

Der Sonderberichterstatter der Pariser Zeitung „Matin" in Hendaye meldet, daß die Madrider „Regierung" die sofortige Räumung sämtlicher Wohnviertel im Süden der Stadt angeordnet habe, weil sie unverzüglich von den nationalen Truppen besetzt werden würden.

Dem Heeresbericht des Obersten Befehlshabers der nationalen Truppen zufolge sind in den Frontabschnitten nördlich von Madrid größere Abteilungen von auf den Seiten der Roten kämpfenden Soldaten zu den Nationalen übergegangen. Im südlichen Frontabschnitt haben die Nationalen

kleinere Ortschaften in der unmittelbaren Nähe des Madrider Flughafens Getafe eingenommen

und sind dadurch 15 Kilometer und näher an Madrid herangekommen. Bei den Gefechten haben die Roten 130 Tote verloren. Die Nationalisten erbeuteten zwei Feldgeschütze, zehn französische Maschinengewehre und größere Lebensmittelvorräte, unter denen sich auch eine Menge Kaviar in Büchsen befand. Rote Gefangene berichten, daß in diesem Frontabschnitt ein sowjetrussischer General kommandiere. — Auch an der Asturienfront gelang es in einem größeren Gefecht am Ufer des Flusses Nora, die Roten völlig zu schlagen. Auch hier hatten sie zahlreiche Tote zu beklagen, darunter viele Sowjetrussen und Franzosen. Ebenso wurden an der Guadalajarafront die Roten aus ihren Stellungen verdrängt und mehrere Ortschaften von den Nationalisten erobert.

Im Anschluß an den Heeresbericht veröffentlicht der zweite Generalstabschef des Oberbefehlshabers eine Erklärung, in der die in den Heeresberichten der Roten behaupteten Erfolge als durchaus falsch bezeichnet werden. Nicht eine Ortschaft oder Stellung der Nationalen sei von den Roten erobert worden, im Gegenteil, bei allen Versuchen, Gegenangriffe durchzuführen, würden sie geschlagen. Die Nationalisten setzten ihren siegreichen Vormarsch unaufhaltsam fort. Seit Beginn des Krieges seien auf nationaler Seite nur vier Flugzeuge eingebüßt worden, dagegen hätten die Nationalen über 78 rote Flugzeuge abgeschossen, davon allein am letzten Freitag drei dreimotorige Potez-Maschinen und ein Jagdflugzeug; diese Verluste seien einwandfrei festgestellt worden.

Der Staatsstreich im Irak

Besorgnis in der englischen Oeffentlichkeit

Der Staatsstreich im Irak, der nach einem Ultimatum der Armee zum Sturz der Regierung und zur Machtübernahme durch den Nationalisten Hikmat Sulaiman führte, beschäftigt die gesamte englische Oeffentlichkeit auf das stärkste. Die führenden Zeitungen zeigen zwischen ihren Zeilen deutlich die Besorgnis, die in London hinsichtlich der weiteren Entwicklung herrscht. Es wird festgestellt, daß Hikmat Sulaiman und der Führer der Militärrevolte, der kurdische General Bekr Sidky, Gegner des englandfreundlichen bisherigen Ministerpräsidenten Yasin Pascha waren, und daß sie die Ziele des panarabischen Nationalismus vertreten werden. Das neue Kabinett, so stellt „Morningpost" fest, bedeute eine Auslese extremer Nationalisten.

Wie „Daily Telegraph" feststellt, ist Großbritannien nicht berechtigt, in die innerpolitischen Verhältnisse des Irak einzugreifen. Seit 1932 besitzt der Irak auf Grund des Vertrages von 1927 vollständige Unabhängigkeit und gehört als selbständiger Staat dem Völkerbunde an. England hat sich lediglich das Recht des Schutzes gegen äußere Angriffe vorbehalten. Wie weiter gemeldet wird, sind in Palästina und in Aegypten zwei britische Bataillone alarmbereit gemacht worden für den Fall, daß ein Eingreifen notwendig werden sollte.

Der frühere Kriegsminister erschossen

Der Kriegsminister des gestürzten bisherigen Kabinetts, General Dschaafar Pascha el Askari, ist in Bagdad von einem politischen Gegner durch Revolverschüsse getötet worden. Dschaafar Pascha galt als der starke Mann des verflossenen Kabinetts und war die bedeutendste Stütze der englandfreundlichen Richtung im Irak.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 2. November 1936.

Spruch des Tages

Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist.

Adolf Hitler.

Jubiläen und Gedenktage

3. November

1760 Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher bei Torgau.

Sonne und Mond

3. November: S.-A. 6.50, S.-U. 16.27; M.-A. 20.07, M.-U. 11.53

Der Monat des Winteranfangs

Wohl strahlt die Spätherbstsonne noch manche Tage mild und warm, aber ihnen reihen sich dann auch wieder recht kalte, trübe Nebeltage an, aschgrau und hoffnungslos vom Morgen bis zum Abend. Dieser trübseligste aller Monate zeigt uns auch die Natur in ihrem traurigsten und unscheinbarsten Kleid. Nur ein paar verfärbte Blätter hängen noch an den Bäumen, bis der nächste Sturm auch sie herabzerrt, der Novembersturm, der uns dann eines Tages den Winter bringt mit den wirbelnden Schneeflocken und der kalten, frischen Winterluft.

Wenn der November um seine Mitte klare Nächte bringt, so gibt er uns Gelegenheit, interessante Sternschnuppenfälle zu beobachten. Die Erde geht nämlich um den 15. November herum durch den Meteorschwarm der Leoniden, die aus dem Sternbild des Löwen kommen. Wer nun das Glück hat, diesen „Sternenregen" auch nur zum Teil zu sehen, hat damit ein reizvolles Stück nächtlicher Naturschönheit erlebt. In alter Zeit ehrte man die Novembernächte, denn man glaubte, daß Wodan mit seinem Totenheer durch die Lüfte sause, und daß über die Gräber die Seelenvögel flögen. Aber dafür feierte man an einem Tag in der Nähe der Monatsmitte den Winteranfang und Erntedank mit feuerflammenden Opferstößen, Festmählern und Metgelagen, und noch heute wird der Tag gefeiert, der Martinstag am 11. November, aber freilich nicht mehr Wodan zu Ehren, sondern nur mehr als fröhlicher Ueberrest des uralten Brauchs, der ja auch bald verchristlicht und nunmehr dem heiligen Martin geweiht wurde. Der 19. November, der Gedenktag der heiligen Elisabeth, ist dann besonders für das Winterwetter maßgebend, denn: „Sankt Elisabeth sagt an, was der Winter für ein Mann". Darauf folgt am 25. November St. Kathrein, der Tag, der durch den Beginn des Advents den ländlichen Tanzvergnügen ein Ziel setzt, und endlich am 30. November der Andreastag mit all der geheimnisvollen Musik und dem Aberglauben, die sich um ihn spinnen; denn St. Andreas läßt die Menschen in die Zukunft sehen und kündet ihnen so manches, was an gewöhnlichen Tagen rätselhaft und verschleiert vor ihnen liegt.

Goethe, der den Spätherbst nicht liebte, weil er ihn arbeitsunlustig machte, hat gleichwohl auf den November einmal ein Lied geschrieben, und dieses liebliche Lied, dessen zwei erste Zeilen darauf Bezug nehmen, daß im letzten Drittel des November die Sonne in das Zeichen des Schützen tritt, mag hier Erwähnung finden:

„Dem Schützen, doch dem alten nicht,
Zu dem die Sonne flieht,
Der uns ihr fernes Angesicht
Mit Wolken überzieht:
Dem Knaben sei dies Lied geweiht,
Der zwischen Rosen spielt,
Und höret und zur rechten Zeit
Nach schönen Herzen zielt.
Durch ihn hat uns des Winters Nacht
So häßlich sonst und rauh,
Gar manchen werten Freund gebracht
Und manche liebe Frau."

Die Deutsche Volksbildungsstätte Wilsdruff hat für morgen Dienstag, 3. November, einen der bedeutendsten Sprecher der Gegenwart: Reinhold Braun-Loschwitz, zu Darbietungen unter dem Losungswort: Humor und Leben! gewonnen. Hunderte und Aberhunderte von Vorträgen sind es, mit denen er deutsche Menschen im In- und Auslande beglückt hat, ihnen Stunden schenkend, die unvergessen bleiben, die weiterleuchten in Wochen und Monate und Jahre. „Man muß ihn nur einmal gehört haben!" meint Hans Christoph Kaergel, „er wirft den ganzen Menschen in die Bresche. Mit Wucht tut er Dienst am Volke. Dienst an Deutschland!" — Füllen wir den „Adler"-saal bis zum letzten Platze. Der Mann ist es wert!

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Die 2. Reichsstraßensammlung stand im Zeichen der Kameradschaft. SA., SS. und NSKK. standen die letzten drei Tage mit der Sammelbüchse in der Hand in der Front gegen Hunger und Kälte. Reichlich flossen die Spenden und die 2400 Winterhilfsabzeichen mit dem kleinen Edelstein wurden in der Ortsgruppe Wilsdruff restlos abgesetzt. Das Ergebnis steht noch nicht endgültig fest, aber soviel kann gesagt werden, daß auch dieses Ergebnis wieder ein hocherfreuliches ist, das das vom Vorjahre um das Doppelte übersteigt, trotzdem damals noch 5 Gemeinden mehr zur Ortsgruppe gehörten.

Erste Veranstaltung der NS.-Kulturgemeinde — Gastspiel des Meißner Stadttheaters: „Der Bettelstudent" von Carl Millöcker. Als vor Jahren noch Aenne Schönstedt mit ihrer Künstlerschar den Wilsdruffer Theaterfreunden sonnig-heitere Stunden bereitete, da war eine ihrer Glanzleistungen „Der Bettelstudent". Nun eröffnete auch die NS.-Kulturgemeinde die neue Spielzeit mit dieser Meisteroperette Carl Millöckers, der neben Johann Strauß (Sohn) und Suppè der Hauptvertreter der älteren Wiener Operette ist. Und man muß ehrlich sagen, es war eine sehr glückliche Wahl, zu dem Intendant Paul Rainer die besten Kräfte des Meißner Stadttheaters einsetzte, um das Werk erfolgreich zu gestalten. Und das ist ihm ausgezeichnet gelungen, die Aufführung war über Erwarten gut und übertraf selbst die von Aenne Schönstedt um vieles. Bis ins Kleinste war das Spiel vorbereitet, effektvoll die viermalige Verwandlung der Szenerie und farbenprächtig die Kostüme, nur — der „Gong" fiel aur dem Rahmen. Sowohl das musikalische als auch das darstellerische Element kamen voll und ganz zur Entfaltung. Für die Spielleitung zeichnete Herbert Spill, der zudem den Oberst Ollendorf recht ansprechend auf die Bühne stellte, den die jugendfrische Komtesse Laura mit dem Fächer ins Gesicht geschlagen, nachdem er „sie ja nur auf die Schulter geküßt". Die schöne Laura hatte in Margaret Timmer eine Vertreterin von Anmut und Temperament. Ihr strahlender Sopran vereinte sich mit dem anschmiegenden Tenor Martin Büchners als Symon, des Bettelstudenten, zu besonderem Wohlklang in dem großen Duette des 2. Aktes „Ich setz den Fall". Ueberzeugend und gewinnend war auch das Spiel Büchners in der Titelrolle, und das von Willy Lardy als Jan Janicka, des kecken Intriganten, den die kleine immer hungrige Gräfin Bronislawa in ihr Herz schloß. Gerda Waldtraut als letztere sprühte von Temperament und Leben und holte sich mit ihrem Partner ebenfalls mehrfach Sonderapplaus. Die Gräfinmutter Palmatika stellte als Dame von Welt ausgezeichnet Annemarie Torsten dar und der Gefängniswärter Enterich war bei Rudi Fleck in besten Händen. Die urwüchsige Komik, mit der er die Rolle ausstattete, verfehlte ihre Wirkung auf die Lachmuskeln der Hörer nicht. Die übrigen Mitwirkenden fügten sich flott in das Ganze ein. Hervorragenden Anteil an dem Gelingen hatten auch Herbert Nerlich und sein Orchester, die die leichtfüßige Musik Millöckers sauber interpretierten. Das zahlreiche Publikum, das das Haus bis auf den letzten Platz füllte, amüsierte sich königlich und sparte auch nicht mit ehrlichem Beifall.

Stadtrat a. D. Louis Wehner Kreisehrenmitglied des Reichskriegerbundes Kyffhäuser. Wegen seines langjährigen und verdienstvollen Wirkens als Vorstandsmitglied der Kriegerkameradschaft Wilsdruff wurde jetzt Stadtrat a. D. Louis Wehner zum Kreisehrenmitglied des Kreisverbandes Meißen im Reichskriegerbund Kyffhäuser ernannt. Die Ehrenurkunde wurde ihm unter besonders ehrenden Worten vom Kreisführer Studienrat Wolf-Meißen im Beisein des Kameradschaftspflegers des Kreisverbandes am Sonnabend überreicht. Die Glückwünsche der Kriegerkameradschaft brachte Kam. Stiehler zum Ausdruck, der dem neuen Kreisehrenmitgliede gleichzeitig die goldene Jubiläumsnadel für 50jährige Mitgliedschaft überreichte.

Lebhafter Verkehr herrschte die beiden letzten Tage in unserer Stadt. Die Reichsautobahnstrecke bringt immer noch viel Durchgangsverkehr. Auch einige größere Partien hielten hier Einkehr, darunter die Belegschaft der Demitz-Thumnitzer Granitwerke, die die Reichsautobahn von Dresden bis Wilsdruff befuhren, um zu sehen, wo die von ihnen geförderten Granitsteine Verwendung fanden. Es gab auch einen kleinen Unfall. Bei der Einfahrt in die Meißner Straße fuhr ein von Dresden kommender Kraftwagen an den beim Kürschnermeister Lange stehenden Lichtmast. Er konnte aber seine Fahrt fortsetzen.

Drei Jahre Reichserbhofgesetz. Die Tatsache, daß das Reichserbhofgesetz nunmehr drei Jahre in Kraft ist, gibt Anlaß zu einem kurzen Rückblick über das bisher Geleistete. In Deutschland wird mit etwa 700 000 Erbhöfen zu rechnen sein. Davon sind nach einem Aufsatz in der „Deutschen Justiz" bis zum 1. 7. 1936 644 123 = 92% in die Erbhöferolle der Amtsgerichte eingetragen worden. Im übrigen schwebt das Verfahren noch. Am meisten vorgeschritten sind die Arbeiten in Preußen, da hier Vorarbeiten bestanden. Von den in den Gemeindeverzeichnissen aufgeführten Höfen (Besitzungen von mehr als 7,5 Hektar Größe) konnten 25% mangels gesetzlicher Voraussetzungen nicht in die Erbhöferolle eingetragen werden (z. B. mangelnde Ackernahrung, verpachtete Höfe, Eigentümermehrheit, bauernunfähige Eigentümer). Die durchschnittliche Größe eines Erbhofes beträgt etwa 22 Hektar.

Im Handwerk nicht mehr Lehrmädchen, sondern „Lernende" mit zweijähriger Lehrzeit. Der Reichsstand des Handwerks hat nunmehr angeordnet, daß die Hilfskräfte, die im Ladengeschäft des Handwerks mit dem Verkauf beschäftigt werden, als „Lernende" (nicht als „Lehrmädchen") zu bezeichnen sind; soweit sie den Beruf erlernt und die Abschlußprüfung bestanden haben, heißen sie Gewerbegehilfin. Für alle in Frage kommenden Fachberufe wird eine Lehrzeitdauer von zwei Jahren festgelegt; die Ausgelernten haben sich einer Gewerbegehilfen-Prüfung zu unterziehen. Die „Lernenden" müssen eine gewerbliche Fachschule besuchen; es muß mit ihnen ein Lehrvertrag abgeschlossen werden; ferner ist die Erteilung eines Lehr- und Prüfungszeugnisses erforderlich. Die neuen Vorschriften sollen ab 1. Januar 1937 Geltung erlangen.

NSDAP. OG. Wilsdruff

Montag, den 2. November Zellen-Sitzung der Zellen 1, 2, 3, 4 und 6 mit Politischen Leitern, DAF., NSV. und Frauenschaft und Helfern 20 Uhr Parteiheim.

Reichsstatthalter Mutschmann im Stab der SA.-Gruppe Sachsen. Um der inneren Verbindung zwischen politischer Leitung und SA.-Führung auch nach außen sichtbar Ausdruck zu verleihen, tritt der Gauleiter und Reichsstatthalter auf Vorschlag der SA.-Gruppe Sachsen durch Verfügung der Obersten SA.-Führung als SA.-Gruppenführer zum Stab der SA.-Gruppe Sachsen. Reichsstatthalter Mutschmann war bisher im Rang eines Gruppenführers Ehrenführer der SA.-Standarte 100.

Bewerbungen bei der Reichsautobahn-Kraftstoff-Gesellschaft m. b. H. zwecklos. Auf Grund der kürzlich erfolgten Gründung der Reichsautobahn-Kraftstoff-Gesellschaft m. b. H. werden an diese eine Unzahl von Gesuchen um Einstellung als Tankwart oder für den Verwaltungsdienst gerichtet. Bewerbungen dieser Art sind jedoch zwecklos und sollten unterlassen werden, da die einschlägigen Stellen bereits besetzt sind und auch für die zukünftige Besetzung neuer Tankstellen eine Auswahl des hierfür in Frage kommenden Bedienungspersonals bereits getroffen ist.

Kesselsdorf. Männergesangverein „Liedertafel". In dichten Scharen strömten die Menschen am Sonnabend dem Gasthof zur Krone zu. Der Männergesangverein „Liedertafel" hatte zu einem Gesangskonzert unter dem Motto „Deutscher Wein im deutschen Sang" eingeladen und diesem Rufe folgten die Menschen gerne. Bis auf den letzten Platz ist der Saal besetzt. Das Wilsdruffer Stadtorchester leitet den Abend und nun kommt Rudolf Rohleder mit seinen Leuten. Schön klingen die Lieder „Kreislauf des Weines" und „Am Rhein". Der reiche Beifall zeugt davon, das die Sänger die Herzen der Zuhörer gefunden haben. Das beweisen auch die Lieder „Frühling am Rhein" und „Rheinglaube". Auch das Liederpotpourri „Vom Rhein zur Donau", gespielt von der Orchesterschule, bringt die Zuhörer in richtige Stimmung. Der Strauß'sche Konzertwalzer „Wein, Weib und Gesang" vom Männerchor mit Orchester vorgetragen, stellt große Forderungen an Dirigenten und Sänger. Nach kurzer Pause folgt die Schwankoperette „Rotkäppchen". Mit viel Geschick bringen die Spieler dieses Stück zur Aufführung. Lachsalven tönen durch den Saal und reicher Beifall belohnt die Spieler für ihre Mühe. Nun kommt der Tanz zu seinem Rechte. Leider ist die Tanzfläche viel zu klein um alle Tanzlustigen aufnehmen zu können. Alles in allem, ein wohlgelungener schöner Abend.

Helbigsdorf. Das am Reformationsfest vom Wilsdruffer Stadtorchester gebotene Konzert war für Musikfreunde unseres Ortes ein seltener Genuß. Schon der einleitende, schwungvolle Marsch „Germanentreue" ließ das Interesse der Zuhörer aufleben. Wenn etwa die Ouvertüre z. Op. „Zar und Zimmermann", wohl auch die Fantasie aus der Oper „Lohengrin" namentlich weniger musikalisch begabte Zuhörer etwas weniger packte, so ließ umsomehr der lieblich wiegende Champagner-Walzer aus der Operette „Die Amazone", wie besonders auch „Der alte Dessauer", ein Trompeterstückchen, die Gemüter erneut aufleben. Das allgemein bewunderte Trompetesolo des Schülers Haubold ließ in seiner Reinheit und Feinheit sehr regen Fleiß des Spielers vermuten und machte diesem wie auch seinem Lehrmeister viel Ehre. Wie die Streichquintetts aus „Was die Blumen träumen", „Pizzicato-Polka" wirkten, ist recht leicht damit zu beschreiben, daß man trotz der Feinheit der Musik keine einzige der Schwätzerstimmen, welche doch immer so gern bestrebt sind, dem Nachbar den Genuß zu verderben, im Saale hörte. Uebrigens konnte man hier an dem Titel „Streich"-Quintetts irre werden, da ja beim Pizzicato der Streich-(Fiedel-)bogen wegfällt und die Saiten nur gerissen oder gezupft werden. Auch in das „Musikalische Schaukasten-Potpourri" legte ein jeder Schüler sein ganzes Können und Füh'en, und dies am Schlusse auch besonders der Schüler Pech auf seinem Xylophon. Diese Fertigkeit im Spiel mit dem geradezu spaßig wirkenden wiederholten „Schlußstrich" über dasselbe mußte jeden Zuhörer packen und dürfte auch hier viel Ausdauer und Mühe zur Erreichung dieser Fertigkeit nötig gewesen sein. Der neben verschiedenen Einlagen anmutig gespielte Zugabe-Marsch „Unter dem Siegesbanner" von F. v. Blon gab dem uns gebotenen reichlich zweistündigen musikalischen Genuß einen würdigen Abschluß. —s—

Lord Londonderry über die Einstellung Deutschlands zu England.

DNB. London, 2. November. **Lord Londonderry, der sich einen Monat in Deutschland aufgehalten hat, kehrte am Sonntag nach London zurück. Er erklärte, daß er einen besonders tiefen Eindruck der freundschaftlichen Einstellung Deutschlands zu Großbritannien empfunden habe.**

Großer französischer Zulauf für die Roten Spaniens.

DNB. Paris, 2. November. Der „Jour" läßt sich von seinem Lille Sonderberichterstatter melden, **daß mehr als 1500 Franzosen aus den nördlichen Provinzen in den Reihen der Roten gegen die Truppen des Generals Franco in Spanien kämpften.**

Herzogswalde. Tödlicher Unfall. Vergangenen Freitag nachmittags 4 Uhr kam der in Dresden wohnhafte Rentner Kurt Richard Fleischer auf dem in Richtung Freiberg fahrenden Lieferkraftwagen eines Dresdner Geschäftsmannes beim Versetzen der Kisten, um eine bessere Sitzgelegenheit zu schaffen, zu Fall am abschüssigen Straßenberge, fiel vom Wagen und wurde von einem in entgegengesetzter Seite kommenden Lieferkraftwagen aufgegabelt und zur Seite geschleudert. Dabei wurde ihm der Schädel gespalten. Der Tod trat sofort ein. Der Verlust des Beifahrers wurde von dem Dresdner Wagen erst am Ziel in Oberschaar gemerkt. Als sie rückwärts im Gasthof hier Einkehr hielten, bekamen sie Kenntnis von dem Unfall. Der Besitzer des Kraftwagens, der Fleischer aus Gefälligkeit mitgenommen hatte, wurde in Haft genommen, ebenfalls der Lenker seines Lieferwagens. Die Leiche wurde nach Freigabe durch die Staatsanwaltschaft in die Leichenhalle gebracht. Der Unglücksfall möge allen Kraftfahrern zur Warnung dienen, niemals aus Gefälligkeit den Transport von Personen zu übernehmen.

Herzogswalde. Verkehrsunfall. Am Donnerstag vormittag geriet ein in Richtung Dresden—Freiberg fahrender Lastzug, bestehend aus einer Hanomag-Zugmaschine und zwei schwer beladenen Anhängern am abfallenden Straßenberge auf regennasser Straße ins Rutschen. Die neue Zugmaschine wurde an den Straßenrand abgedrückt, glücklicherweise konnte der umsichtige Fahrer den Zug damit zum Halten bringen und ein größeres Unglück verhüten. Die Anhänger standen quer über die Straße, so daß der Fahrverkehr von nahezu zwei Stunden auf der verkehrsreichen Landstraße unterbrochen wurde und sich die Fahrzeuge aus beiden Richtungen beträchtlich anstauten. Personen kamen nicht zum Schaden, nur die Zugmaschine hatte geringen Materialschaden. Gegen Mittag wurde der Lastwagenzug wieder flott.

Mobern. „Wir greifen an!" Der Propagandamarsch am Donnerstagabend, durchgeführt von der NSDAP. und allen Untergliederungen, hatte mit seinem Ruf „Wir greifen an" erreicht, was er erreichen wollte: Fernstehende für den Kampf für Deutschlands Aufstieg und Ausbau zu rufen, die große Menge vor allem zur Massenkundgebung zu begeistern. Mit Gespanntheit hörten Jung und Alt den Ausführungen von Pg. Rößiger-Freiberg zu, der in sachlich klarer Weise zu den Volksgenossen und -genossinnen vom „Angriff auf allen Gebieten" sprach.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 3. November: Vorwiegend bedeckt und zu Regenfällen geneigt. Temperaturen wenig verändert. Mäßige bis frische Winde aus West bis Südwest.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Die Dresdener Oper in London. Aus London wird uns geschrieben: Die Musikwelt und die Künstlerkreise Londons werden in dieser Woche ein großes künstlerisches Ereignis feiern: die zehntägige Spielzeit der Dresdener Staatsoper, die mit ihrem ganzen Stab vom ersten Dirigenten bis zum Bühnenassistenten von der Elbe an die Themse verfrachtet wurde. Seit der Vorkriegszeit hat es die englische Hauptstadt nicht mehr erlebt, daß eine ganze ausländische Opernge sellschaft von Weltruf zu einem Gastspiel in die berühmte Covent Garden Oper einzieht. Die 193 Mitglieder der Staatsoper trafen am Freitagabend in London ein, wo ihnen am Opernge bäude ein begeisterter Empfang zuteil wurde. Die Opernsängerin Maria Cebotari wird während der Eröffnungsvorstellung die weibliche Hauptrolle im „Rosenkavalier" von Richard Strauß singen; außerdem sind „Tristan und Isolde", „Don Juan" und „Die Hochzeit des Figaro" vorgesehen sowie „Ariadne auf Naxos".

Dresden. Dresdner Künstler in Rom. Die 150. Wiederkehr des Jahrestages der Ankunft Goethes in Rom wurde in Rom mit einer Reihe deutsch-italienischer Kundgebungen festlich begangen. Nach einer Kranzniederlegung am Goethe-Denkmal in der Villa Borghese und einer musikalischen Gedenkfeier im Goethe-Hause fand eine Festaufführung von „Iphigenie auf Aulis" statt. Goethe hatte dieses Werk im Winter 1786/87 in Rom vollendet. Die Aufführung gestaltete sich durch die hervorragende Wiedergabe von Schauspielern des Dresdener Staatstheaters zu einer eindrucksvollen Feier des deutsch-italienischen Geisteslebens.

Dresden. Der stellvertretende Generaldirektor der Reichsbahn, SA.-Brigadeführer Kleinmann, der im Rahmen der Großkundgebung im Zirkus Sarrasani vor 5000 Eisenbahnern sprach, ließ sich in einer besonderen Sitzung der Reichsbahndirektion über die wirtschaftliche Lage im Bezirk sowie über die Betriebsleistungen und die Verkehrsbedienung durch die Reichsbahn unterrichten.

Löbau. Einer von Düppel. Der Schuhmachermeister Trodler in Ebersdorf feierte seinen 96. Geburtstag. Trodler, der älteste Einwohner der Amtshauptmannschaft Löbau, nahm an den Kämpfen um die Düppeler Schanzen 1864 teil und machte auch die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mit.

Neugersdorf. Das zweite Todesopfer geborgen. Die Bergungsarbeiten an der Unglücksstelle der Explosionskatastrophe bei der Firma Reimann u. Sohn, Mechanische Kleiderfabrik, haben zur Auffindung der Leiche des zweiten Opfers geführt. Es handelt sich um den 39jährigen Werkmeister Emil Schoch, der sich zur Zeit des Unglücks in dem Raum befand, in dem die Explosion erfolgte, und der unter dem gewaltigen Schutt- und Trümmerhaufen begraben lag. Der Zustand der verletzt geborgenen Arbeitskameraden ist den Umständen entsprechend als zufriedenstellend zu bezeichnen.

Chemnitz. Unfall oder Verbrechen? Am Sonnabendabend wurde die in Topfseifersdorf bei einem Bauer in Stellung befindliche Wirtschaftsgehilfin Elsa Schlegel im Kuhstall sitzend mit blutüberströmtem Gesicht und schweren Kopfverletzungen von ihrem Arbeitgeber gefunden, als er von einer Ausfahrt heimkehrte. Das Mädchen hatte sich nachmittags allein im Gut aufgehalten; es ist nicht beobachtet worden, daß fremde Personen das Gut betreten haben. Der Zustand der ins Krankenhaus nach Mittweida gebrachten Verletzten wird als bedenklich angesehen. Die von der Mordkommission Chemnitz und dem Gendarmerieposten Erlau in Verbindung mit der Staatsanwaltschaft Chemnitz aufgenommenen Ermittlungen sollen ergeben, ob es sich um einen Unfall oder ein Verbrechen handelt.

Oberwiesenthal. Vorboten des Winters. In den letzten Tagen hat es auf dem Erzgebirgskamm erneut geschneit. Der Fichtelberg meldete am Freitagmorgen bei drei Grad Frost zehn Zentimeter Schneehöhe.

Stollberg. NSKOV. ehrt 90jährige Kriegermutter. Aus Anlaß des 90. Geburtstages der Kriegermutter Wilhelmine Neßmann hatte die Ortsgruppe der NSKOV. die betagte Frau zu einer schlichten Geburtstagsfeier eingeladen. Kreisamtsleiter Auerswald beglückwünschte die Jubilarin und las ein sehr herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben des Reichskriegsopferführers Oberlindober vor, der ihr eine Ehrengabe überreichen ließ.

Glauchau. Zwei Todesopfer des Verkehrs. Auf der Straße nach Niederschindmaas wurde der Gastwirt Martin Leibl mit seinem Kraftrad von einem Kraftwagen erfaßt und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb. — Ein 13jähriger Schüler kam infolge zu schneller Fahrt auf der Lungwitztalstraße mit seinem Rad zu Fall und zog sich dabei schwere Verletzungen zu, denen er im Krankenhaus erlag.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Verkehrserziehung der Hitler-Jugend.

Die sächsische Hitler-Jugend führt in diesen Monaten in allen HJ.-Einheiten eine Verkehrsschulung durch, mit der vor einigen Wochen begonnen wurde. Der Schulung werden folgende Gedanken zugrunde gelegt: Die vor allem seit 1933 geförderte Steigerung des Kraftverkehrs bringt eine Belebung des gesamten Straßenverkehrs mit sich. Mit dem Anwachsen des Verkehrs braucht nicht die Zahl der Verkehrsunfälle steigen, wenn jeder Verkehrsdisziplin hält. Der Hitler-Junge muß auch als Verkehrsteilnehmer vorbildlich auftreten. Die Reichsstraßenverkehrsordnung von 1934 verlangt von jedem Rücksichtnahme auf den anderen; sie geht also nicht nur den Polizeibeamten und ängstliche Leute sondern alle an. So schädigt zum Beispiel jeder sich und andere, wenn er mit schadhafter Bremse oder rücksichtslos fährt.

Die sächsischen HJ.-Angehörigen werden durch geeignete fachkundige HJ.-Führer an Hand von Beispielen und zum Teil mit Lichtbildern mit diesen Grundgedanken und mit den wichtigsten Einzelbestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung und mit den Verkehrszeichen vertraut gemacht.

*

Tödlicher Unfall eines Lehrers.

Am Eisenbahnübergang zwischen Neuwiederitzsch und Rackwitz wurden ein Lehrer und ein Schüler, die unter der geschlossenen Schranke durchgekrochen waren, erfaßt. Der Lehrer, Studienrat Anton Liebold aus Leipzig-Möckern, starb auf dem Weg ins Krankenhaus. Der elfjährige Schüler Werner Schumann aus Leipzig-Engelsdorf wurde mit einem Armbruch ins Krankenhaus gebracht. — Man kann seine Verwunderung darüber nicht unterdrücken, daß ein Lehrer das Unglück verschuldete und einen seiner Obhut übergebenen Schüler in Lebensgefahr brachte. Man bemüht sich in den Schulen, unsere Jugend durch die Lehrbeauftragten zum Verkehrsgehorsam zu erziehen, und dürfte also erwarten, daß die Lehrer mit bestem Beispiel vorangingen, zumindest, wenn sie sich mit ihren Schülern im Verkehr oder dort bewegen, wo Verkehrsgefahren drohen. Man kann also das Verhalten des auf so unglückliche Weise ums Leben gekommenen Studienrates nur als eine ganz unverantwortliche Handlungsweise ansehen.

Die Bahnschranke durchfahren. — Ein Toter.

Der 45 Jahre alte Arbeiter Richard Kurt Müller aus Plauen durchfuhr mit seinem Fahrrad die bewachte und mit Warnkreuzen versehene Schranke zwischen den Bahnhöfen Barthmühle und Plauen-Ehrlichschwitz. Er wurde von einem Zug erfaßt und mitgeschleift; der Tod trat auf der Stelle ein. Müller war auf einem für Radfahrer verbotenen Weg gefahren und konnte wegen der steilen Abfahrt nicht halten.

Auf der Staatsstraße Freiberg—Nossen wurde in Großschirma ein 28 Jahre alter Arbeiter aus Obergruna, der sich auf seinem Rad zur Arbeitsstätte begeben wollte, von einem Lieferwagen erfaßt und vom Rad geschleudert. Der Radfahrer starb kurz nach seiner Einlieferung ins Bezirkskrankenhaus in Freiberg.

Auf der Rottwerndorfer Straße bei Pirna wurde ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren, geschleift und zu Boden geschleudert und erlitt einen Schädelbruch. In Copitz stießen bei Radfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen, der zu weit links fuhr. Einer der Radfahrer wurde so heftig gegen ein Haus gequetscht, daß er schwere innere und äußere Verletzungen davontrug. Der zweite Radfahrer wurde leicht verletzt.

Am Sonntagnachmittag stieß auf der Kreuzung der Wettiner und Weißeritzstraße in Dresden ein Personenkraftwagen mit einem Straßenbahnzug zusammen. Der Führer des Kraftwagens und seine Frau wurden schwer, ein Fahrgast der Straßenbahn leicht verletzt. Die Feuerwehr mußte den entgleisten Straßenbahnwagen eingleisen.

Divisionstreffen der 192er.

Haucourt, Malancourt, Fleury, Douaumont, Vaux, Name an Name, Stätten blutigsten Kampfes und herrlichst bewährter deutscher Soldatentreue, Geröllhaufen einst, nachdem in heißen Schlachten in monatelangem Trommelfeuer Granaten und Minen das Gelände um Verdun, der trutzigsten Feste der französischen Ostfront, zerpflügt hatten — sie sind es, die den Weg einer der ruhmreichsten deutschen Infanterie-Divisionen durch das schwere Jahr 1916 hindurchdurchbegleiteten. Die 192. Division, die zum ersten Mal nach Kriegsende im Divisionsverband, die übriggebliebenen Kameraden der Inf.-Regimenter 192, 183, 245 und des Artillerie-Regiments 192 umfassend, in Dresden einen großen Appell durchführte, bereitete in Dresden ihren Angehörigen manche schöne Stunde kameradschaftlichen Beisammenseins. Mit einem von musikalischen Darbietungen vom Trompeterkorps des Artillerie-Regiments 4 umrahmten Treffen, in dessen Verlauf Kamerad Schwan, der Führer der Kriegerkameradschaft ehemaliger 192er, begeisternde Worte der Begrüßung sprach, begann die Großveranstaltung, die am Abend vor dem Reformationsfest in einen Großen Zapfenstreich vor dem Rathaus, ausgeführt vom Musikkorps und Spielmannszug der Dresdener Schutzpolizei, ausklang.

Der Sonnabend brachte in der Garnisonkirche Fest- und Gedächtnisgottesdienst, der vor allem durch die Predigt des ehemaligen Felddivisionspfarrers der 192. J.-D., Pfarrer Buddensieg, tiefe Eindrücke hinterließ, und anschließend Kranzniederlegungen am Denkmal der 192er sowie einen Vorbeimarsch vor den Ehrengästen, an ihrer Spitze dem Kommandierenden General des IV. Armeekorps, Befehlshaber im Wehrkreis IV, General der Infanterie List. In beiden Sälen des Ausstellungspalastes ging am Nachmittag eine große, von weit über tausend Personen besuchte Feier vor sich. Wiederum sprach Kamerad Schwan; die Festrede hielt Oberstleutnant a. D. von Zeschau, einstmals Kommandeur des J.-R. 193. Er sprach von der Alten Armee und dem Verhältnis ihrer Soldaten zur jungen deutschen Wehrmacht, von den Pflichten des Frontkämpfers gegenüber Führer, Volk und Vaterland. Parademärsche, wertvolle musikalische und künstlerische Darbietungen vom Musikkorps des J.-R. 10 und der Palucca-Schule geboten, begeisterten und unterhielten die große Festversammlung. Am Sonntag führten Autobusse die alten Kameraden in die auch im Herbst wunderbaren Gegenden des Elbsandsteingebirges.

Das Heimatwerk Sachsen.

Das Heimatwerk Sachsen, Verein zur Förderung des sächsischen Volkstums e. V., hielt im Dienstgebäude des Reichsstatthalters eine Sitzung des Engeren Beirates ab. Diesem Beirat gehören an je ein Vertreter der Gauleitung, der Staatskanzlei, der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, des Sächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit und des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung; ferner die fünf Volkstumsbeauftragten in Sachsen: für das Erzgebirge Kreisleiter Vogelsang, für die Lausitz Kreisleiter Reiter, für das Vogtland Kreisleiter Jordan, für den Osterländisch-Leipziger Bezirk Kreishauptmann Dönicke, für den Meißnisch-Dresdener Bezirk Kreisleiter Drechsel.

Ministerialdirektor Lahr schilderte die Aufgaben des Heimatwerkes Sachsen, die in engstem Einvernehmen mit den Parteidienststellen, den Behörden und den in Betracht kommenden Verbänden zu lösen sind. Das Heimatwerk sei nicht gegründet worden, um zu den bestehenden Vereinen einen neuen zu schaffen, sondern um die verschiedenartigen, oft nebeneinander laufenden Aufgaben der einzelnen Stellen zu erhöhter Wirkung zusammenzufassen und einheitlich zu steuern. Die Tatsache, daß Reichsstatthalter Mutschmann die Schirmherrschaft übernommen habe, zeige am deutlichsten, welche Wichtigkeit er dieser neuen Einrichtung beimesse.

Die Geschäftsstelle des Heimatwerkes Sachsen befindet sich in Dresden-A. 1, Schloßplatz 1. Vorstand ist Fabrikant F. E. Krauß, Schwarzenberg, sein Stellvertreter Oberregierungsrat G. Graefe, Dresden.

Sächsische Betriebe opfern für die Spanien-Deutschen.

Im Rahmen der für die Unterstützung der notleidenden Spanien-Deutschen eingeleiteten Hilfsmaßnahmen haben sich auch zahlreiche Betriebsgemeinschaften an dem Hilfswerk beteiligt. Wie die Deutsche Arbeitsfront mitteilt, sind im Gau Sachsen beachtliche Ergebnisse erzielt worden. Als Gesamtertrag der in sächsischen Betrieben für die Spanien-Flüchtlinge veranstalteten Sammlungen konnte die Summe von 56 189 Mark abgeführt werden.

Familienforscher, mitarbeiten!

Der Landeshauptabteilungsleiter I der Landesbauernschaft Sachsen, Bauer Schumann, erläßt folgenden Aufruf:

Die Landesbauernschaft Sachsen (Freistaat) hat ein gewaltiges Werk in Angriff genommen. In gewissenhafter Arbeit sollen die bäuerlichen Sippen erforscht und ihre Geschichte ergründet werden. Dazu werden eine große Anzahl ehrenamtlicher Mitarbeiter benötigt; solche, die aus eigener Familienforschung Erfahrungen gesammelt haben, und solche, die aus Liebe zur Scholle und Heimat gern ihre Kraft einsetzen, wenn ihnen Gelegenheit geboten ist. Die Arbeit wird durchgeführt unter Billigung der Reichsstelle für Sippenforschung und in Zusammenarbeit mit den zuständigen Vereinen und staatlichen Stellen.

Wir sind alle vom Bauer gekommen und müssen wieder zum Bauer hin. Jeder, der Freude an der Familienforschung hat und gewillt ist, diese Arbeit zu leisten, möge seine Anschrift einsenden an die Landesbauernschaft Sachsen (Freistaat), Hauptabteilung I, Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14. Von dort werden Mitteilungen und Richtlinien zugehen. Fachleute und Freunde der Familienforschung meldet Euch!

Der Reisekreditbrief

Der Reisekreditbriefverkehr der deutschen Sparkassen- und Giroorganisation hat sich immer mehr eingebürgert. Die Benutzung eines solchen Reisekreditbriefes erübrigt die Mitnahme größerer Bargeldbeträge bei Reisen aller Art und schützt den Reisekreditbriefinhaber vor Verlust oder Diebstahl seiner Reisekasse. Diese Reisekreditbriefe werden von allen deutschen Sparkassen (in Sachsen von den Girokassen) ausgestellt und auch bei allen diesen Kassen eingelöst. Daneben sind an vielen Orten noch andere Stellen, wie Badverwaltungen usw., als Einlösestellen tätig, so daß an jedem einigermaßen bedeutenden Ort Deutschlands die Einlösung der Reisekreditbriefe erfolgen kann. Auch die Bahnhofswechselstuben der Deutschen Verkehrskreditbank A.-G., Berlin, sind zur Einlösung der Reisekreditbriefe bereit. Gebühren werden bei der Einlösung nicht erhoben; die Reisekreditbriefsumme wird bis zum Abheben der einzelnen Beträge von der ausstellenden Sparkasse bzw. Girokasse verzinst.

Bei einer gemeinschaftlichen Reise mehrerer Personen können auch Reisekreditbriefe für zwei Inhaber benutzt werden, bei denen jeder der beiden Inhaber allein zu Abhebungen berechtigt ist. Der Reisekreditbriefvordruck sowie die Art der Einlösung sind durch eine Reihe von Sicherheitsmaßnahmen derartig geschützt, daß unberechtigte Abhebungen seitens Dritter, wenn z. B. der Reisekreditbrief verlorengegangen ist, ausgeschlossen sind.

Auskunft über das Reisekreditbriefverfahren erteilen sämtliche Sparkassen (in Sachsen die Girokassen).

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Das Entschuldungsamt bei dem Amtsgericht Meißen gibt bekannt:

Im Verfahren betr. Entschuldung des Bauern Eduard Paul Mann in Kaufbach ist die Entschuldungsstelle zum Abschluß eines Zwangsvergleichs ermächtigt worden.

Auf Antrag des Bauern Moritz Alfred Pfützner in Grumbach ist heute, am 28. Oktober 1936, vormittags 11 Uhr für ihn das Entschuldungsverfahren nach § 1 des Schuldenregelungsgesetzes in Verbindung mit Art 10 der 8. Durchführungsverordnung eröffnet worden. Das unterzeichnete Entschuldungsamt nimmt die Aufgaben der Entschuldungsstelle wahr. Die Gläubiger werden aufgefordert, bis zum 20. November 1936 ihre Ansprüche unter Angabe von Grund und Zeit ihrer Entstehung beim Entschuldungsamt anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden einzureichen.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Aufmerksamkeiten

danken wir hierdurch herzlichst

zugleich im Namen unserer lieben Eltern

Arthur Heinz und Frau Johanna
geb. Franke

Kesselsdorf am 30. Oktober 1936 Wilsdruff

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten Geschenke, Glück- und Segenswünsche

danken wir herzlichst,

auch im Namen beider Eltern.

Kurt Taschenberger und Frau Erna
geb. Philipp

Kottewitz und Blankenstein, am 2. November 1936.

Deutsche Volksbildungsstätte Wilsdruff
Dienstag, 3. November, 20 Uhr:
Reinhold Braun: Humor u. Leben
Eintrittskarten (40 Pfg.) in den bekannten Geschäften.

Kleiderstoffe
Halbwolle und reine Wolle, die vielseitige Auswahl bei
Emil Glathe

Wolle weich und fein durch Persil

Geschäftsübernahme!

Wir gestatten uns, der geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff u. Umg. mitzuteilen, daß wir die von Herrn Alfred Körner betriebene

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

übernommen haben. Wir bitten, das unserem Vorgänger erwiesene Vertrauen auch auf uns übertragen zu wollen.

Unser Bestreben wird sein, die uns beehrende Kundschaft mit nur guten und preiswerten Waren zu bedienen.

Mit deutschem Gruß!

Erich Leuner und Frau
Wilsdruff Hohe Straße 134 Y.

Gasthaus Traube
Zu meinem morgen Dienstag, am 3. November stattfindenden
Kaffeekränzchen
ladet freundlichst ein Anna Vogel

Schänke „Alte Post“
Voranzeige! Sonntag, den 8. November 1936
Skatturnier

Trainers Augenwasser
stärkt Ihre schwachen Augen
Flasche M. 1,40 (4-5 Monate reich.)
Alleinverkauf:
Drogerie Paul Kletzsch.

Mädchen
gleich welchen Alters, für 15. 11. für mittlere Landwirtschaft bei Familienanschluß gesucht.
Zu erfragen in der Gesch. ds. Bl.

Familien-Drucksachen
liefert schnell, sauber und preiswert stets die
Druckerei A. Zschunke

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amtliche Berliner Notierungen vom 31. Oktober
(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse zeigte am Wochenschluß eine feste Tendenz, die erst am Schluß eine leichte Abschwächung erfuhr. Am Markt der festverzinslichen Werte war die Haltung fast unverändert. Umschuldungsanleihe gab leicht nach. Auch der Geldmarkt war unverändert. Blankotagesgeld 3,25 bis 3,50 Prozent.

Nossener Produktenbörse
vom 30. Oktober.

Weizen, hies., 75/77 Kilo, effekt. Festpreis 9,75; Roggen, 69/71 kg, effekt., Festpreis 8,25; Sommergerste Festpr. 10.75; Wintergerste, zweizeilig —,—; Wintergerste, vierzeilig 8,40; Hafer 48/49 kg, November-Festpreis 7,85; Raps, trocken —,—; Mais, verzollt 12.00; Maisschrot 12.80; Wiesenheu 2.25 bis 2.75; Stroh (Weizen- und Roggen) 0.70; Preß- 0.75; Auszug Type 405 0/40%, Asche 0,420 m. 20% Kleberweizen 18.47½; Weizenmehl, Type 790, Asche 0,790 15.25; Roggenmehl, Type 997, 0,75%, Asche 0,997 12,40; Roggenmehl Type 815, 0,70%, Asche 0,815 —,—; Roggenkleie 5,85 bis 6,15; Roggenvollkleie —,—; Weizenkleie 6,65; Vollkleie 6,90; Speisekartoffeln, neue weiße und rote 2,25; do. neue gelbe 2,55; Landbutter ab Hof für ¼-kg-Stück 0,76. Kartoffeln neu 5 kg 0,35—0,40; Wiesenheu neu 50 kg 3.25—3.50; Gebundstroh 1.70; Preßstroh 1.75; Eier, Stück 0,11; frische Landbutter ¼-kg-Stück 0,76—0,78. Stimmung: Ruhig. Feinste Ware über Notiz.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 2. November 1936.

Preise. Ochsen: a) 44; b) 40. — Bullen: a) 42; b) 38. — Kühe: a) 42; b) 38; c) 32; d) 24. — Färsen: a) 43. — Kälber: A) —; B. a) 63; b) 53; c) 38. — Lämmer A. a) 1. 59—63; 2. —; b) 1. 56—60; 2. 50—58 c) 46—55; d) 42 bis 45. — Schafe: a) 48—52; b) 45—47. — Schweine: a) 56; b) 1. 55; b) 2. 54; c) 52; d) 50; e) und f) —; g) 1. 55. — **Auftrieb:** 546 Rinder, darunter 162 Ochsen, 31 Bullen, 270 Kühe, 83 Färsen. Zum Schlachthof direkt: 1 Bulle; 540 Kälber, 4 zum Schlachthof direkt; 892 Schafe, 63 z. Schlachthof direkt; 2390 Schweine, 30 zum Schlachthof direkt. **Ueberstand:** 84 Schafe. — **Marktverlauf:** Rinder, Kälber, Schweine verteilt, Schafe langsam.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter Hermann Käßig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. D.A. IX. 1936: 1470. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 256 — Montag, den 2. November 1936

Tagesspruch

Oh, wären wir nur immer rein im Herzen,
Heilten auch schneller und leichter unsere Schmerzen.

Die zweite Reichsstraßensammlung

Kameradschaft überwindet die Not

Die zweite Reichsstraßensammlung im Winterhilfswerk 1936/37 wurde unter dem Motto „Kameradschaft überwindet die Not" durchgeführt. In allen deutschen Gauen, in Stadt und Land, hatten sich die politischen Soldaten des Führers, SA., SS. und NSKK., in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt und verkauften die hübschen Abzeichen: die Stahlblume mit dem Edelstein. Wieder klapperten die Sammelbüchsen, die sich ebenso schnell füllten, wie sich die Pappkartons mit den Abzeichen leerten. Vielerorts veranstalteten die Musikzüge der nationalsozialistischen Kampfverbände Platzkonzerte, während die Kameraden reiche Ernte hielten.

Der Stabschef Viktor Lutze sammelte in Berlin, und auch der „blonde Hans", Deutschlands unvergeßlicher Meisterboxer Hans Breitensträter, sammelte als SS.-Mann in den Straßen der Reichshauptstadt. Auf breitester Front gingen Führer und Männer der braunen und schwarzen Sturmkolonnen zum Angriff gegen Hunger und Kälte vor. Am Abend des Sammeltages war so abermals eine Schlacht gegen die Wintersnot siegreich geschlagen.

General von Kuhl 80 Jahre alt

Der beste Kenner des französischen Heeres.

Am 2. November begeht General der Infanterie a. D. Hermann von Kuhl, einer der hervorragendsten noch lebenden Vertreter des alten Heeres, seinen 80. Geburtstag. In Koblenz gebürtig, trat er nach dem Universitätsstudium und Erreichung der Würde eines Dr. phil. 22jährig in das deutsche Heer ein. In den Generalstab berufen, wurde er als Bearbeiter des französischen Heeres dessen bester Kenner und vertrauter Mitarbeiter des Grafen Schlieffen. Neben seiner Verwendung im Großen Generalstab war er auch Lehrer an der Kriegsakademie. Im Jahre 1913 wurde von Kuhl Oberquartiermeister im Großen Generalstab und bei Kriegsbeginn Chef des Generalstabs der 1. Armee unter Generaloberst von Kluck, die den Siegeszug durch Belgien und Nordfrankreich machte. Die Abwehr der großen Gefahr an der Marne und Verwandlung in einen deutschen Sieg ist auf Kuhls Vorschläge zurückzuführen.

Nach wiederholter Verwendung auf verschiedenen Kriegsschauplätzen wurde v. Kuhl 1916 Chef der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern, die zur einheitlichen Leitung der Sommeschlacht gebildet wurde. Der General erwarb sich hervorragende Verdienste durch Regelung und Neuordnung der Kampf- und Ablösungsverhältnisse, Ausbau der Siegfriedstellung und Eintreten für den rechtzeitigen Rückzug dorthin, so daß der französisch-englischen Frühjahrsoffensive 1917 das eigentliche Ziel entzogen wurde. Auch an den Plänen für die späteren Offensiven in Frankreich war v. Kuhl entscheidend beteiligt. Mit der Auflösung des alten Heeres schied v. Kuhl aus dem Dienste und betätigte sich in den späteren Jahren in hervorragendem Maße schriftstellerisch. General Kuhl ist Träger höchster Orden.

Der Ehrentag des Berliner Gaues der NSDAP.

Ehrenwachen an den Gräbern nationalsozialistischer Kämpfer — 200 000-Mark-Stiftung für bedürftige Partei- und Volksgenossen.

Nebelverhangen zog der Tag des zehnjährigen Jubiläums des Berliner Gaues der NSDAP. herauf. An diesem Ehrentag in der Geschichte des Kampfes um das Dritte Reich galt es besonders derer zu gedenken, die in den Jahren des Kampfes und später noch, bedeckt mit der Fahne der Bewegung, der kühlen Erde übergeben werden mußten. An den Gräbern derer, die dem Sturmführer Horst Wessel vorangingen oder folgten, waren in den frühen Morgenstunden Ehrenwachen aufgezogen, die Kränze des Gauleiters als stillen Gruß an seine tapferen Mitstreiter niederlegten.

Dr.-Goebbels-Heimstätte

Am Nachmittag fand dann die Grundsteinlegung zu einem neuen Wohnhausblock statt, der den Namen Dr.-Goebbels-Heimstätte tragen wird. Am Rande des Friedrichshains im Nordosten Berlins hatten sich Tausende eingefunden, um der feierlichen Grundsteinlegung beizuwohnen. Auf dem Gelände von 50 000 Quadratmeter wird in Jahresfrist ein Block von zunächst 300 preiswerten und gut ausgestatteten Wohnungen für alte Kämpfer sich erheben. Gauleiter Dr. Goebbels wohnte selbst diesem denkwürdigen Akt bei. Den freien Platz füllten zusammen mit den Ehrenstürmen der Formationen und Tausenden von Volksgenossen die führenden Männer der Partei und ihrer Gliederungen sowie der Stadtverwaltung.

Männer, die heute die Uniform des Arbeitsdienstes tragen, und auch immer wieder Frauen, die in den früheren Jahren jede freie Stunde für die Bewegung geopfert haben und heute noch stets bereit sind, wenn der Dienst am Volk sie ruft. Auf den vorderen Plätzen saßen die Angehörigen der Ermordeten der Bewegung.

Erinnerungen wurden wach an die früheren Versammlungen, an jene Zeit, da Dr. Goebbels einmal erklärte, die Berliner NSDAP. würde noch einmal den Sportpalast mit ihren Anhängern füllen. Lange Zeit liegt das alles zurück, und der Sportpalast ist seitdem längst zu der traditionellen Berliner Kundgebungsstätte geworden. Immer wieder war er überfüllt, und so dokumentierte sich in diesen Versammlungen der Kampfzeit schon der unaufhaltsame Aufstieg der Partei. Jetzt füllten fast nur die Getreuesten der Getreuen die Tausende von Plätzen, während gleichzeitig überall in den anderen Berliner Versammlungsstätten die Angehörigen der Partei und ihrer Gliederungen, während das ganze deutsche Volk am Rundfunk die Worte hörte, die Dr. Goebbels und nach ihm der Führer an die alte Garde richtete.

Als der Gauleiter, gefolgt von den 450 Trägern des Silbernen Ehrenzeichens, den weiten Saal betrat, scholl ihm lauter Jubel entgegen, der sich erst langsam legte, nachdem der Reichsminister die Tribüne betreten hatte und das Wort zu seiner ausführlichen Rede ergriff.

Nach dieser Rede wurde den Tausenden bekanntgegeben, daß der Führer noch erwartet werde. Wenige Minuten später erklangen die Töne des Badenweiler Marsches, mit denen der Führer begrüßt wurde. Noch in die Klänge des Marsches hinein ertönte der brausende Jubel der Tausende, als

Adolf Hitler

durch die Reihen der alten Kämpfer ging. Er begrüßte auf dem Podium die Ehrengäste der Kundgebung und nahm dann das Wort. Der Führer sprach zunächst über das Jahr 1918 und die Aufgabe, die er damals mit der Wiederaufrichtung der deutschen Nation sich gestellt habe. Beim Beginn des politischen Handelns sei ihm klar geworden, welche unermeßliche Aufgabe er vor sich habe.

Der Führer schildert die ersten Jahre der Bewegung bis zu dem Staatsstreich vom 9. November 1923. Im Gegensatz zu allen Befürchtungen habe von da ab die Bewegung sich weit über München hinaus ausgedehnt. Nur ein Ort habe fortgesetzt die größten Schwierigkeiten bereitet, die Reichshauptstadt Berlin. Er habe mehrmals persönlich in Berlin die Beschwerden geprüft und sei schließlich zu der Erkenntnis gekommen, daß er entweder einen Mann finden müsse, der in Berlin wirklich Ordnung schaffen und diese Stadt erobern könne, oder aber zunächst auf Berlin Verzicht leisten müsse.

Nach langen Erwägungen habe er den Mann in Dr. Goebbels gefunden.

(Die Tausende benutzen diesen Satz des Führers zu einer neuen großen Ehrung für ihren Gauleiter.)

Der Führer schildert die Verhandlungen, die er damals mit Dr. Goebbels geführt habe, der zunächst sich eine Bedenkzeit ausgebeten und dann wieder Vollmachten gefordert habe.

Er habe ihm alle Vollmachten gegeben, aber die Bedingung gestellt, daß Dr. Goebbels Berlin restlos erobere. Damit habe die Geschichte des Nationalsozialismus in Berlin erst begonnen.

Der Führer sprach dann mit tiefer innerer Bewegung von der wundervollen Zeit des Kampfes und erinnerte seine Parteigenossen, die ihm immer wieder zujubelten, daran, wie herrlich es gewesen sei, als man noch im kleinen Kreise jeden einzelnen Menschen gekannt habe.

Der Führer wendet sich dann zu Dr. Goebbels und versichert, er verstehe die Gefühle, die ihn in diesen Stunden beherrschen.

Er spricht Dr. Goebbels „aus vollem Herzen den Dank für seine Treue und dafür aus, daß er vor zehn Jahren eine Fahne von ihm in die Hand genommen und sie in der Reichshauptstadt als Banner der Nation aufgepflanzt habe". Aus der Geschichte Berlins seien die Taten von Dr. Goebbels niemals zu streichen.

Der Führer dankt den alten Kämpfern, er dankt den Opfern, die ihr Leben lassen mußten, er dankt ihren Angehörigen und er mahnt die Partei und das ganze deutsche Volk, niemals zu vergessen, daß immer noch der Feind des jüdischen internationalen Bolschewismus dem Nationalsozialismus gegenüberstehe. Der Kampf des Nationalsozialismus werde eine Aufgabe der Volkserziehung sein und werde niemals enden.

Der Führer spricht zum Schluß die Hoffnung aus, daß Dr. Goebbels am Tage des 20jährigen Jubiläums an dem gleichen Ehrenplatz sitzen und er dann mit noch größerem Stolz Dr. Goebbels die Glückwünsche aussprechen könne. Er fordert die Versammlung zu einem dreifachen Sieg Heil auf Dr. Goebbels, den Statthalter von Berlin, auf, in das die Tausende mit Begeisterung einstimmen. Sie umjubeln den Führer, als er nach dem Horst-Wessel- und Deutschlandlied den Sportpalast verläßt.

Der Führer bei der Jubiläumsfeier des Gaues Berlin. Die Ehrentribüne (von links): Staatsrat Görlitzer, der Führer, Reichsleiter Bouhler. (Scherl Bilderdienst — M.)

Glückwünsche eines ganzen Volkes

Zum Geburtstage von Reichsminister Dr. Goebbels

In einem Zimmer des Propagandaministeriums bedeckt einen ganzen Tisch ein Riesenberg von Briefen, Karten und Telegrammen: Glückwünsche zum zehnjährigen Gauleiterjubiläum und zum Geburtstage des Berliner Gauleiters, Dr. Goebbels. Es sind Dokumente für das Verhältnis zwischen Minister und Volk, zwischen Führer und Gefolgschaft im nationalsozialistischen Staate. Da liest man Telegramme von Bildhauern, Schauspielern, Musikern, Dirigenten, Sängern und Sängerinnen, Dichtern, Schriftstellern, Artisten. Es gratulieren Orchester, Theater, Filmgesellschaften, Schriftleitungen und Verlage der Zeitungen. Da liegen Glückwünsche von Wirtschaftsführern, vom Handwerk, von Aerzten, Beamten, Studenten, Rechtswahrern, Arbeitern, Bauern, Kriegsopfern, jungen Soldaten der Wehrmacht. Arbeitsdienstlager haben telegraphiert, aus Kontoren und Stuben, aus Zechen und Gruben sind Briefe eingegangen, die von einer echten, tiefen Verbundenheit des Mannes der Faust mit dem Manne der Stirn zeugen.

Besonders stark ist die Jugend unter den Glückwünschenden vertreten. Als Nachbarn, die sich besonders eng verbunden fühlen, meldet sich die Belegschaft einer Baustelle in der Nähe der Wohnung des Ministers.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Ehrung alter Kämpfer

Am Abend versammelten sich dann noch Tausende im Berliner Sportpalast zu einer großen Kundgebung, bei der Dr. Goebbels erneut das Wort zu einer großen Ansprache ergriff. Der Gauleiter, der nach der Grundsteinlegung einen Kranz am Grabe Horst Wessels niedergelegt hatte, weilte vorher im Kasino des Sportpalastes im Kreise seiner alten Mitkämpfer, die zehn Jahre lang Schulter an Schulter mit ihm im Kampf um Berlin gestanden hatten. Nach einer Ansprache, die noch einmal die Erinnerung an die gemeinsamen Kampfjahre weckte und die Verpflichtung zu weiterem Einsatz aufstellte, verlieh Dr. Goebbels dann 450 alten Kämpfern das Silberne Ehrenzeichen des Gaues. Inzwischen hatte sich der Sportpalast restlos gefüllt, und die große Kundgebung begann.

Wieder im Sportpalast

In dichten Reihen saßen alle die treuen Kämpfer und Kämpferinnen, die in den Jahren vor der Machtübernahme in treuem Ausharren der Bewegung und ihrem Führer gedient hatten, SA.-Männer jeden Alters neben ihren SA.-Führern, die schwarzen Soldaten der SS.,

HJ.-Feierstunde auf dem Königsplatz in München

Der fünfte Jahrestag der Berufung Baldur v. Schirachs zum Reichsjugendführer wurde mit einer Feierstunde an den Ehrentempeln auf dem Königsplatz in München beendet. Reichsjugendführer Baldur v. Schirach legt an den Sarkophagen in den Ehrentempeln Lorbeerkränze mit der Aufschrift: „Wir grüßen euch! Die Hitler-Jugend" nieder. (Urheber — Weltbild.)

Zahlreiche Spenden

Einige große Firmen haben mit ihrem Glückwunsch besondere Spenden verbunden. Aschinger schickt 3000 Gutscheine für freies Mittagessen, die Deutschlandhalle lädt zum nächsten Eintopfessen 2000 bedürftige Partei- und Volksgenossen als ihre Gäste ein. Adele Sandrock hat vom Krankenlager herzinnige Glückwünsche gesandt. Auch die Frauen der vielbeschäftigten Berliner Parteigenossen haben den Humor nicht verloren, und so liest man dann mit verständnisinnigem Schmunzeln einen Glückwunsch der „drei politischen Witwen" der Ortsgruppenleiter Altglienicke, Königsheide und Niederschöneweide. Ein Telegramm mit herzlichen schlichten Worten liegt abseits. Es ist von der Mutter des Gauleiters und sorgsam beiseitegelegt.

Man möchte denen jenseits unserer Grenzen, die die wahrhafte Volksgemeinschaft des Nationalsozialismus noch nicht verstanden haben, einmal Gelegenheit geben, sich einige Tage in Ruhe der Lektüre dieser Dokumente zu widmen. Sie werden dann verstehen, warum Führung und Volk in Deutschland ein und dasselbe und aus einem Guß sind, und warum dieses Reich auf immer unzerstörbar sein wird.

SA.-Appell im Lustgarten

Zum zehnjährigen Bestehen der SA.

Mit dem Gau Berlin zusammen feierte auch die SA. Berlin-Brandenburg ihr zehnjähriges Bestehen. Im Lustgarten marschierten 25 000 Mann der Berliner Brigaden 29 und 30 und Abordnungen der Brandenburger Brigaden 26 und 27 auf. 12 Standarten und mehr als 300 Fahnen standen auf den Stufen des Museums. Auf der Schloßrampe waren für die Angehörigen der ermordeten SA.-Männer Stuhlreihen aufgestellt. Neben den Führern der SA., der SS., des NSKK., den Politischen Leitern, den Offizieren des Heeres, der Luftwaffe, der Marine und der Polizei sowie den Führern des Reichsarbeitsdienstes standen auf der Schloßrampe die Träger des neuen Gauehrenzeichens.

Stabschef der SA. Lutze erschien zusammen mit dem Gauleiter Dr. Goebbels. In seiner Begleitung befanden sich Obergruppenführer von Jagow, SS.-Obergruppenführer General Daluege, SA.-Obergruppenführer Polizeipräsident Graf Helldorff, Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl und Korpsführer Hühnlein. Nach dem Abschreiten der Front verlas Obergruppenführer von Jagow unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden die Namen der 41 Ermordeten, die seit dem Jahre 1924 in Berlin ihr Leben für die Bewegung und Deutschland hingegeben hatten.

In Vertretung des Reichsführers SS. Himmler sprach stellvertretender Obergruppenführer der SS. und Chef der Deutschen Ordnungspolizei, General Daluege. Er erinnerte an die erste Zeit, in der Gauleiter Dr. Goebbels vom Führer nach Berlin entsandt worden war, und an die Zeit, da man aus den SA.-Männern 12 Mann zu einer Schutzstaffel formierte. Korpsführer Hühnlein erwähnte mit Stolz, daß auch das Nationalsozialistische Kraftfahrerkorps bei der heutigen Feier mit einem, wenn auch kleinen Fähnlein beteiligt sei.

Stabschef Lutze knüpfte an die Zeit vor zehn Jahren an, in der sich das Band um die alten Kämpfer im Ruhrgebiet schlang, aus denen heraus Dr. Goebbels nach Berlin gekommen war. Sie alle hatten zu dieser Zeit sich einem Mann und seiner Idee verschworen und keiner hatte nach seiner Aufgabe, nach dem Programm, nach seinem Verdienst oder nach seiner Zukunft gefragt. Die alten Kämpfer hätten dafür zu sorgen, daß der Glaube an den Führer, an sein Werk und an die Ewigkeit des deutschen Volkes das härteste Fundament werde, auf dem für die Zukunft des deutschen Volkes gearbeitet werden könne.

Gauleiter Dr. Goebbels

würdigte den tapferen Einsatz der ersten Glieder der SA. und der kleinen, damals noch unscheinbaren Trupps der SS., die ihm von Anbeginn seiner Tätigkeit zur Seite standen und die da, wo Terror mit Terror beantwortet werden mußte und wo es gegen Brachialgewalt kein anderes Mittel als ebensolche Brachialgewalt gab, die Kraft seiner Intelligenz durch die Kraft ihrer Fäuste unterstützten. „Diesen Mut habt ihr unter schwersten Opfern aufgebracht: Ihr habt euch dafür von den marxistischen und bürgerlichen Blättern verspotten und verhöhnen lassen. Aber ihr habt auch im Februar des Jahres 1933 die glücklichen Stunden erlebt, da wir im Regierungsviertel von Gebäude zu Gebäude zogen und die Fraggen unserer Revolution hißten. Und wenn sich in diesen Tagen die Amtsgebäude und die Häuser wieder mit derselben Fahne schmückten, so könnt ihr und können wir mit Stolz sagen: Diese Fahnen sind auf unser Geheiß hochgegangen! Sie sind das Zeichen einer eroberten Stadt und einer gewonnenen Revolution.

Die Ehrung, die der Führer mir am gestrigen Tage zuteil werden ließ, möchte ich zum größten Teil wieder auf euch abladen. Denn ihr habt mir geholfen, mich durchzusetzen, und eure Fäuste haben die Fäuste unserer Gegner aufgebrochen.

Das Gelöbnis zum Führer, zur Bewegung und zum Staat klang aus in dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes. Zum Abschluß des Appells fand ein Vorbeimarsch statt, den Stabschef Lutze vor dem Museum abnahm.

Ausklang der Feier

Dr. Goebbels verbrachte den letzten Abend der beiden Tage des Gaufestes der Reichshauptstadt im Kreise von vielen Tausend von Parteigenossen, welche in der großen Deutschlandhalle so dichtgedrängt saßen, daß noch Tausende in den Nebenräumen Platz suchen mußten. Dann rollte ein Programm mit Musik, Gesang und Tanz ab, wie es nur die Reichshauptstadt bieten kann.

Hitler-Jugend ehrt Dr. Goebbels

Die Hitler-Jugend brachte dem Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels eine besondere Ehrung. Obergebietsführer Axmann schilderte, wie gerade die Jugend sich stets an der Persönlichkeit und der Leistung des Dr. Goebbels begeistert habe. Nach dem Lied „Nun laßt die Fahne fliegen" sprach Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Dies sei das Bekenntnis der deutschen Jugend zu Dr. Goebbels: „Sie sind ein Stück dieser Jugend, Sie und wir gehören zusammen." Unter dem Jubel seiner Kameraden teilte er dann mit, daß er der größten, in Düsseldorf noch im Bau befindlichen deutschen Jugendherberge heute den Namen „Dr.-Joseph-Goebbels-Jugendherberge" gegeben habe.

Dr. Goebbels

erinnerte daran, daß er sich beim Kampf um Berlin gerade auf die Mitarbeit der Jugend gestützt habe. Die gleichen Vorwürfe, die seinerzeit den Kämpfern der Bewegung gemacht wurden, wolle man jetzt gegen die Hitler-Jugend erheben. „Wenn wir damals nach dem Rezept, wir sollten erst lernen, statt zu reden, verfahren wären, dann hätten wir heute in Deutschland trotz unserer ‚Gelehrsamkeit' das Chaos und den Bolschewismus. Gelehrsamkeit lernt man in der Schule, Charakter aber in den nationalsozialistischen Formationen." Deshalb erhebe auch der Nationalsozialismus auf dem Gebiet der Erziehung den Anspruch der Totalität." Der Minister kam dann auf den Vorwurf zu sprechen, er habe die Jugend der Familie und der Schule entfremdet. „Eine Entfremdung konnte nur dann eintreten, wenn in den Familien und in den Schulen keine nationalen Ideale mehr gepflegt wurden."

Unter dem jubelnden Beifall der Zuhörer erklärte Dr. Goebbels dann, daß er glücklich sein werde, seine Kinder später der Hitler-Jugend anvertrauen zu können.

Dr. Goebbels' Dank

Zu meinem Geburtstag und insbesondere zum Zehnjahresjubiläum des Gaues Berlin sind mir aus allen Kreisen der Bevölkerung so zahlreiche Glückwünsche und Geschenke zugegangen, daß es mir unmöglich ist, jedem, der so freundlich meiner gedachte, persönlich zu danken. Ich bitte, das auch im Namen meiner alten Berliner Kameraden auf diesem Wege tun zu dürfen. Wir werden auch in Zukunft versuchen, durch unermüdliche Arbeit und nie rastenden Kampf für Reich und Nation uns dieses Vertrauens des Volkes würdig zu erweisen.

Kurze Nachrichten

Rom. Anläßlich des Empfangs bei Außenminister Graf Ciano wurde dem Gauleiter Bohle die Ordensauszeichnung des Großoffiziers des italienischen Kronenordens und den ihn begleitenden fünf Gauamtsleitern das Ritterkreuz des gleichen Ordens überreicht.

Paris. Das Finanzministerium hat die Frist zur Ablieferung von Gold aus Privatbesitz ohne Namensangabe zum alten Kurs oder zu der sonst erforderlichen Anmeldung des privaten Goldbesitzes bis zum 15. November verlängert.

Wiedererweckung der heldischen Lebensauffassung

Die 17. Reichstagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge am 30. und 31. Oktober in Köln wurde eingeleitet durch Kranzniederlegungen in den Kölner Ehrenfriedhöfen, an den Gedenksteinen der Opfer der Bewegung und an der Ehrengruft Hindenburgs in Tannenberg. In der Mittagstunde empfing Oberbürgermeister Dr. Riesen den Bundesführer Dr. Eulen, die Mitglieder des Bundesrates und die Vertreter des Auslandes,

worauf sich Dr. Eulen in das Goldene Buch der Stadt eintrug und die Pläne zur Ausgestaltung des Kölner Patenfriedhofs Thiaucourt überreichte.

Nach einer Sitzung des Bundesrats und einer Geschäftstagung des Führertages, auf der die Jahresabschlüsse 1934 und 1935 vorgelegt wurden, fand in der Kölner Messehalle abends eine große Kundgebung statt, die dem Gedenken an die Gefallenen gewidmet war und an der neben den nach den Ehrenstätten Maison Blanche, Saloniki, Langemarck und Kemmel entsandten Abordnungen der Wehrmacht und der Hitler-Jugend der Präsident des englischen Kriegsgräberdienstes, Majorgeneral Sir Fabian Ware und Generalintendant Vincentini vom amtlichen französischen Kriegsgräberdienst teilnahmen.

Landeshauptmann Haake-Düsseldorf und der Oberpräsident der Rheinprovinz, Gauleiter Terboven-Essen, hielten kurze Begrüßungsansprachen. Dann ergriff der Bundesführer des Volksbundes, Dr. Eulen-Berlin, das Wort, der in seinen Ausführungen als Ziele des Bundes die Wiedererweckung der heldischen Lebensauffassung, die Ausgestaltung der Ehrenstätten der Gefallenen in aller Welt zu Mahnmalen deutscher Art und die Sammlung aller Opferbereiten zu einer Gemeinschaft im Volksbund herausstellte.

Der Volksbund werde nunmehr alljährlich am Heldengedenktag und zu seinen Reichstagungen Abordnungen zu den Ehrenstätten senden und die geheiligte Erde der Gräber an einer Stätte in Deutschland sammeln.

Sie solle denen zum Trost gereichen, die nicht zu den Gräbern pilgern könnten, und sie solle die Nation an ihre Toten gemahnen. Am späten Abend bildete eine Weihestunde auf dem Neuen Markt, bei der Bezirksführer Landgerichtspräsident Müller die Heldenehrung vornahm und Divisionskommandeur Generalleutnant Kühne eine Ansprache an die angetretenen Formationen der Wehrmacht, der Gliederungen, der Partei und der Verbände hielt, mit dem Großen Zapfenstreich den Ausklang.

Die Front der Ehrenmale

Die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegergräberfürsorge

Auf der Tagung des Volksbundes Deutsche Kriegergräberfürsorge in Köln sprach Major-General Sir Fabian Ware-London über die Gemeinschaft der Nationen in der Kriegergräberfürsorge. Intendant General Vincentini vom amtlichen französischen Kriegergräberdienst erklärte, seine Dienststellen hätten das Angebot, die deutschen Kriegergräber in Frankreich zu betreuen, gern angenommen.

Bundesgeschäftsführer Margraf erstattete den Arbeitsbericht. Von den 209 Anlagen im ehemaligen französischen Frontgebiet mit 947 000 Toten seien 93 fertiggestellt. Weitere Ausführungen widmete der Redner den schon in Angriff genommenen oder noch geplanten Bauvorhaben in den übrigen Ländern. Neben der Totenburg in Bitolj würden in Jugoslawien Ehrenstätten erstehen. Mittlerweile habe der Volksbund auch mit dem Ausbau der Ehrenstätten in Polen beginnen können.

Auf deutschem Boden selbst habe der Volksbund vier große Bauten in Angriff genommen: eine Ehrenstätte für die Freikorps- und Selbstschutzkämpfer auf dem Annaberg in Oberschlesien, ein Erinnerungsmal in Waldenburg für die Gefallenen aus der Stadt, für die Ermordeten der Bewegung aus Schlesien und für die Opfer der Arbeit, das dritte Ehrenmal für die Blutzeugen der Bewegung auf Rügen und schließlich noch die Gedächtnisstätte an der Kieler Förde für die im Weltkriege gesunkenen U-Boote und ihre Besatzungen. Weitere Bauten seien geplant in Rumänien, Bulgarien, in der Türkei, in Syrien, Holland, Norwegen, in Deutsch-Ostafrika, Kanada und England.

Eine Frau, die sich zu helfen weiß

Roman von Paul Hain.

Nachdruck verboten

1.

Sam Baskini wiegte sich kokett und ein wenig weiblich in den Hüften. Die schwarze Haarmähne hing ihm etwas wirr in die bleiche Stirn hinein, und um den schmalen Mund in dem gelblichen Gesicht lächelten und flackerten die Laster einer asiatischen, leidenschaftlichen Heimat.

Oh, Sam Baskini konnte die Geige spielen wie wenige jener zigeunerhaften Geigerkönige, die mit ihren vortrefflichen Kapellen durch die Welt zogen und mit ihrer Musik die Menschen verwirrt und sinnlos machten.

Er konnte bezaubern und Sehnsucht wecken und tolle, heiße Wünsche in die Seelen werfen. Und dabei lächelte er sein frauliches und ein klein wenig lasterhaftes Lächeln, das Frauen töricht und sündhaft machte.

Heute allerdings achteten nur sehr wenige auf ihn und seine Kapelle, die auf der Empore des Adlon-Hotels saß in jenem weiß marmorierten Saal, der mit seiner vornehmen, kultiviert-diskreten Eleganz wie geschaffen war zu intimen, exklusiven Gesellschaften.

Allerdings — man war bereits beim Nachtisch. Man aß kandierte Nüsse, Pralinenspeise, Obst und Konfekt, und die ersten Rotgekapselten ließen ihre Korke gegen die Decke springen. Der Sekt perlte in den hochgestielten Kristallkelchen. Die lange, hufeisenförmige Tafel, tadellos gedeckt, mit der Fülle von Silber, echtem Porzellan, verstreuten Blumen — Veilchen und zarten Teerosen — und funkelndem Kristall, war schon etwas derangiert. Was kein Wunder war nach dem stundenlangen Essen, das die Kellner, die wie Grafen und edle Junker im modernen Frack aussahen, aufgetragen hatten mit der Grandezza inanischer Grauden.

Und bald mußte sich die hohe Flügeltür zu dem kleinen Saal nebenan öffnen und statt der Tischmusik würde Sam Baskini mit seinen Leuten zum Tanz aufspielen.

Die kleine, schermante Baronesse Eveline von Lindström, noch ein halber Backfisch, der der erste Sekt schon bedenklich das Blut aufrührte, stieß ihren Tischnachbarn, einem jungen Referendarius, bereits verstohlen in die Seite und strampelte ein bißchen mit den Füßen, in denen schon Jazztakte zuckten. Sie fand diesen ganzen Tag einfach himmlisch und sie würde noch wochenlang davon schwatzen und träumen.

„Wenn man doch endlich aufstehen könnte," flüsterte sie und zog eine Schnute, was bedeuten sollte, daß sie bis obenhin voll war von den süßen Genüssen dieser mehr als reichen Abendtafel.

Der Referendarius sah sie streng und verliebt an. Die kleine Eveline gefiel ihm schon seit langem über die Maßen. Aber ehe er noch etwas erwidern konnte, erhob sich am Kopfende der Tafel die kräftige Gestalt von Albert Braunsberg mit dem markanten Römergesicht, das man aus Zeitungen und Journalen so gut kannte. Er stand in einem tadellos geschnittenen Frack sicher und selbstbewußt da, etwas cäsarenhaft, wie es seine Art war, wenn er eine Konferenz von führenden Industriekapitänen leitete. Aber an diesem Abend fühlte er sich weniger als der König von Kohlengruben und Eisenerzen, die rheinauf und -ab seinen Namen trugen, sondern nur als der Gastgeber von hundert exklusiven Gästen und als der Vater der einzigen Tochter, die von heute ab nicht mehr seinen stolzen Namen, sondern den stolzeren einer Gräfin von Kardorff tragen würde.

Er schlug an das Glas. Die Musik verstummte mitten im Takt.

Albert Braunsberg blickte mit seinen scharfen Augen unter den angegrauten Brauen über die langgestreckte Tafel, flüchtig das vornehme Bild dieser Fülle gepflegter Menschen in sich aufnehmend. Die Frauen voll Haltung und kultivierter Eleganz, die neuesten Schöpfungen der ersten Modehäuser von Berlin, Wien oder Paris mit der Sicherheit adeligen Herkommens zur Schau tragend. Ein märchenhaftes Vermögen von Brillanten, Perlen und Diamanten schimmerte und funkelte da an nackten Armen, um leuchtende Schultern und Busen, an feingliedrigen Händen. Die Herren in ihren feierlich-eleganten Fräcken — vereinzelt in Uniformen, unter denen die goldbunten der exotischen Nationen sich prunkvoll und fremdartig heraushoben — saßen etwas lässiger und schon ein bißchen weinfroh. An den Spiegelwänden stand mit einem Male, erstarrt wie in Leblosigkeit, das gut geschulte Personal des Hotels, das dieses Fest bediente. Wie Puppen voll Haltung und Distinktion.

Albert Braunsbergs Blick wanderte zurück zu dem jungen Brautpaar, das zwischen ihm und seiner Gattin saß. Zwei Menschen, die wohl der Herrgott beide in einer seiner schönen Schöpferlaunen geschaffen haben mochte.

Hella Braunsberg — „das Wunder in Blond und Blau", wie man sie in der Gesellschaft in neidloser Schmeichelei zu nennen pflegte — und Werner von Kardorff, Beherrscher von Winzheim, Dietersburg und Emmingen und noch einigen Gütern und Traubenbergen am deutschen Rhein, zur Zeit dem Auswärtigen Amt attachiert und vielleicht der glücklichste Bräutigam der Welt.

In seinem hübschen, energisch und nicht ohne Kühnheit geschnittenen Gesicht leuchtete der Frohsinn seiner Seele, und er leuchtete wider in den rosig überhauchten Zügen der jungen Braut, in deren goldblondem Haar mit dem Myrtenkrönlein sich aller Sonnenschein eines seligen Frühlings verfangen zu haben schien, während in dem reinen und unwahrscheinlich klaren Blau ihrer Augen das Glück ihrer neunzehn Jahre und die Seligkeit dieses ganzen schicksalsvollen Tages verwirrend glänzte.

„Mein Tausend und eine Nacht-Märchen," flüsterte ihr Werner von Kardorff leise zu, und es mochte immerhin die tausendste von seinen tollen, heißen und leidenschaftlichen Schmeicheleien sein, die er ihr in diesen letzten Tagen voll Stolz und Demut schon in das rosige Ohr flüsterte.

Fortsetzung folgt.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Die Persönlichkeit in der Kunst

Alfred Rosenberg auf der Musiktagung der HJ.

In einer Morgenfeier auf der Musiktagung der Hitler-Jugend in Braunschweig befaßte sich Reichsleiter Rosenberg mit dem Begriff der Persönlichkeit, die uns in der Kunst am augenfälligsten entgegentrete. Von dem Begriff der Persönlichkeit, wie sie das 19. Jahrhundert gesehen habe, habe sich der Nationalsozialismus losgelöst. Er empfinde die Persönlichkeit nicht mit dem autonomen Ich als gleichgesetzt. Die deutsche Revolution sei nicht etwa die Erfüllung einer Reihe von Paragraphen gewesen, sondern einer der großen Charakterproteste der deutschen Geschichte, ja fast die Freimachung eines Willens, der endlich zu sich selbst gefunden habe.

Der Redner kennzeichnete die beiden Typen, die sich im europäischen Künstlertum herausgebildet hätten, den Typus des universalen Genies und jene stille Kraft, die von der Welt geradezu nichts mehr sehe. Die Kunstpflege müsse von jedem einzelnen ausgehen. Es sei die Aufgabe der Jugend, diesen Gedanken zu verwirklichen. Diese Zukunft könne aber nur eine Jugend wahrmachen, die begriffen hat, daß der nüchternste Tatbestand des Lebens nicht in einem Gegensatz zu einem Traumleben zu stehen brauche.

Beisetzung von Geheimrat Himmler

Ein außerordentlich großes Trauergefolge gab dem Oberstudiendirektor Geheimrat Gebhard Himmler, dem Vater des Reichsführers SS. Heinrich Himmler, in München das Geleit. Unter anderem sah man Reichsstatthalter Ritter von Epp, Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler, General Tscherning in Vertretung des Reichskriegsministers, den stellvertretenden Gauleiter, Hauptamtsleiter Dr. Dreßler und Ministerpräsident Siebert. Ferner waren der Lehrkörper und eine Schülerabordnung des Wittelsbacher Gymnasiums sowie des Landheims Endlhausen bei Sauerlach, dessen Gründung dem Verstorbenen zu verdanken ist, erschienen. Zu Füßen des Sarges lag ein großer Kranz des Führers. Nach der Aussegnung setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Der Geistliche zeichnete ein Lebensbild des Verstorbenen. Unter Choralgesang des Schülerorchesters des Wittelsbacher Gymnasiums wurde der Sarg in die Gruft gesenkt.

Heimkehr der „Schwabenland"

Der Flugstützpunkt im Nordatlantik

In der Nacht vom 29. zum 30. Oktober ist auch die „Schwabenland", der schwimmende Flugstützpunkt der Deutschen Lufthansa auf den Nordatlantik-Erkundungsflügen, in die deutsche Heimat zurückgekehrt. Das Schiff, dessen Besatzung auf dieser Rückfahrt die schweren Stürme der letzten Tage im Atlantik miterlebte, bleibt noch einige Tage in seinem Heimathafen Bremen, um dann wieder in den Südatlantikflugpostdienst der Lufthansa eingesetzt zu werden. Bei einem Betriebsappell sprach der Atlantikflug-Betriebsleiter der Lufthansa, Freiherr von Buddenbrock, den tapferen Männern der Schiffsbesatzung den Dank der Deutschen Lufthansa aus. Im schwersten Wetter auf dem Atlantik hat das Schiff fast ohne Unterbrechung von Küste zu Küste fahren müssen, um planmäßig die Flugboote abschießen zu können.

Flugzeugunglück im Thüringer Wald.

Zehn Todesopfer.

Das Flugzeug der Strecke Frankfurt am Main — Erfurt, D-APOO verunglückte am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr im Thüringer Wald in der Nähe von Tabarz bei stark unsichtigem Wetter

infolge unfreiwilliger Bodenberührung und wurde zerstört.

Dabei kamen die Besatzung, die aus dem Flugzeugführer Fritsche, dem Flugmaschinisten Sinz und dem Flugzeugfunker Kehle bestand, und sieben Fluggäste ums Leben; drei Fluggäste wurden verletzt.

Die Bergung der Verletzten ist dem mutigen Eingreifen des zufällig an der Unfallstelle anwesenden Oberleutnants Simon vom Flakregiment 3 zu danken, der die Verunglückten unter Einsatz seines Lebens aus dem in Brand geratenen Flugzeug befreite. Eine amtliche Untersuchungskommission hat sich an die Unfallstelle begeben.

Aufgaben des Preiskommissars

Sicherstellung der Bevölkerung mit Verbrauchsgütern jeder Art

Durch Gesetz vom 29. Oktober 1936 zur Durchführung des Vierjahresplans hat die Reichsregierung auf dem Gebiete der Preisbildung die Befugnisse des vom Führer und Reichskanzler zum Reichskommissar für die Preisbildung ernannten Oberpräsidenten und Gauleiters Joseph Wagner festgelegt.

Aus dem Zusammenhang der Preisfrage mit dem Vierjahresplan, wie diese Ministerpräsident Göring bereits erläutert hat, ergibt sich, daß der Reichskommissar für die Preisbildung dem Beauftragten für den Vierjahresplan untersteht. Ihm ist die Preisbildung für Güter und Leistungen jeder Art übertragen. Seine Zuständigkeit erstreckt sich auf die Preise für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens und umfaßt nach der ausdrücklichen Klarstellung im Gesetz selbst auch die gesamte landwirtschaftliche, gewerbliche und industrielle Erzeugung, den Verkehr mit Gütern und Waren sowie sonstige Entgelte. Die Befugnisse, die bisher den obersten Reichsbehörden auf dem Gebiet der Preisüberwachung zustanden, gehen mit dem Gesetz auf den Reichskommissar über. Bis zum 30. November werden diese Stellen die Arbeiten zur Ueberleitung noch ausführen.

Durch diese umfassende Zuständigkeitsregelung ist der Reichskommissar in die Lage versetzt, alle Maßnahmen zu treffen, um die Versorgung der Bevölkerung mit Verbrauchsgütern jeder Art zu angemessenen Preisen sicherzustellen. Zuwiderhandlungen gegen Anordnungen des Reichskommissars für die Ueberwachung der Preisbildung werden mit Zuchthaus, Gefängnis, Haft oder Geldstrafen belegt. Der Reichskommissar ist ermächtigt, bei Zuwiderhandlungen gegen seine Anordnungen und Maßnahmen Betriebe zu schließen oder die Weiterführung des Betriebes von Auflagen abhängig zu machen.

*

Schon aus der Rede des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring, die er im Berliner Sportpalast hielt, ergab sich, daß die Vollmachten des für die Preisfrage eingesetzten Kommissars, des Breslauer Gauleiters Joseph Wagner, wesentlich weiter gehen, als bisher Vollmachten in Preisfragen ausgestellt wurden. Man hat früher geglaubt, einen Erfolg bei der Ueberwachung der Preise dadurch erreichen zu können, daß man den besonderen Vollmachten nur das Ziel gab, die Preise an letzter Stelle zu verfolgen. Das führte dazu, daß polizeiliche Maßnahmen an der Stelle nur angesetzt werden konnten, an der der letzte Händler mit dem Konsumenten zusammentrifft.

Die entscheidenden Maßnahmen für die Preisbildung liegen aber innerhalb des gesamten Produktionsapparates. Häufig wird der letzte Preis durch besondere Maßnahmen beeinflußt, auf die der Verkäufer der Ware gar keine Einwirkung hat. Infolgedessen erstrecken sich die jetzt erteilten Vollmachten nicht nur auf die Ueberwachung der Preise selbst, sondern auf die Ueberwachung des gesamten Systems der Preisbildung. Das bedeutet nicht nur die Ueberwachung der Festsetzung der Preise bei der Produktion oder beim Großhandel, sondern Ueberwachung aller Maßnahmen, die irgendwie geeignet sind, die Preisbildung zu beeinflussen. Der Grundsatz, feste Löhne und feste Preise, wird unbedingt durchgesetzt werden.

Neue Angriffe gegen Blum.

Der unzufriedene Kommunistenhäuptling.

In einer kommunistischen Massenversammlung in Paris richtete der französische Bolschewistenhäuptling Thorez erneut scharfe Angriffe gegen den Ministerpräsidenten Blum und die von seinem Kabinett geführte Innen- und Außenpolitik, von der er erklärte, daß sie in keinem Punkte dem Programm der Volksfront entspräche. Der Hauptteil der Rede stellte eine erneute dringende Forderung dar, die Neutralität gegenüber Spanien aufzugeben und sich mit Sowjetrußland in der Unterstützung der spanischen roten Regierung zu vereinigen. Das Sekretariat der Kommunistischen Partei richtete einen Brief an den ständigen Verwaltungsausschuß der Sozialistenpartei mit der Forderung, es solle eine Aktion der Volksmassen zugunsten der spanischen Republikaner und zur Verhinderung der Transporte von Kriegsmaterial an die „Aufständischen" eingeleitet werden.

Der Bürgermeister des Pariser Vorortes Saint-Denis und Gründer der französischen Volkspartei, Jaques Doriot, erklärte bei einer Kundgebung in Marseille, daß er sich, wenn der Bürgerkrieg in Frankreich ausbreche, mit all denen verbinden werde, die nicht dulden wollten, daß sich die rote Diktatur in Frankreich festsetze. Die Moskowiter hätten Frankreich vollkommen isoliert. Deutschland und Italien hätten sich in Mitteleuropa verständigt. Die Kleine-Entente-Staaten wendeten sich von Frankreich ab. Belgien habe seine Neutralität erklärt, um nicht mit Frankreich in die Katastrophe hineingerissen zu werden. Frankreich befinde sich in Europa ganz allein — allein mit den Sowjetrussen.

Verstärkung der Kriegsflotte

Der Bauabschnitt 1937 für die französische Kriegsflotte sieht die Stapellegung von 51 Fahrzeugen mit einer Gesamttonnage von 47 000 Tonnen vor. Darunter befindet sich als einziges größeres Schlachtschiff ein Kreuzer von 7600 Tonnen mit neun 15,5-Zentimeter-Geschützen. Bei den übrigen Neubauten handelt es sich u. a. um sechs Torpedoboote, sieben Unterseeboote und 30 Aviso- und Unterseebootjäger.

Blums Antwort an Thorez

Nach einer Meldung des „Paris Soir" wird Ministerpräsident Blum dem Kommunistenhäuptling Thorez auf seine Angriffe mit einem Schreiben antworten, in dem er die Haltung der Regierung zu den von Thorez beanstandeten innen- und außenpolitischen Fragen darlegen wird. Auch der nächste Kabinettsrat am Mittwoch wird sich eingehend mit diesen Fragen beschäftigen.

Kocht Kohlgerichte!

Ein Aufruf der Reichsfrauenführung

Das Deutsche Frauenwerk, Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, gibt folgendes bekannt: Der Bauer weiß, daß in fünf Jahren nur etwa drei gute Kohlernten zu verzeichnen sind. Die Ernte dieses Jahres ist eine der besten. Herbstkohl ist sehr reichlich vorhanden, der Preis infolgedessen niedrig, der Geschmack des Kohles in diesem Jahr besonders gut, so daß wir in den nächsten 14 Tagen, solange der Herbstkohl noch auf dem Markt ist, diesen uns zugewachsenen Segen nutzen wollen. Laßt ihn nicht umkommen, kocht Kohlgerichte!

Tankschiff in die Luft geflogen

Zahlreiche Todesopfer auf einer holländischen Werft

Auf dem im Reparaturdock einer Werft in Schiedam (Holland) liegenden Tankdampfer ereignete sich aus noch unbekannter Ursache unter gewaltiger Detonation eine Explosion, der kurz darauf eine zweite folgte. Das Schiff flog zum größten Teil regelrecht in die Luft. Aus dem Schiffsinnern schossen riesige Stichflammen heraus. Zur Zeit des Unglücks befanden sich 32 Mann Besatzung und zahlreiche Arbeiter an Bord.

Den Rettungsmannschaften gelang es unter größten Schwierigkeiten, 28 Personen schwerverletzt zu bergen. Elf von ihnen sind den furchtbaren Brandwunden inzwischen erlegen, andere schweben in höchster Lebensgefahr.

Mit dem Tode der im Innern des Schiffes befindlichen Personen ist zu rechnen. Allgemein wird angenommen, daß, da an Bord des Schiffes Schweißarbeiten ausgeführt wurden, ein Sauerstoffbehälter explodiert ist.

Man befürchtet weitere Explosionen, da, wie festgestellt wurde, sich an Bord des Tankschiffes noch 14 mit Oel gefüllte Tanks befinden. Wegen der großen Hitze mußte der Kai geräumt werden. Die Feuerwachen und Hilfsmannschaften waren gezwungen, sich bis auf 150 Meter von dem brennenden Schiff zurückzuziehen.

Eine Frau, die sich zu helfen weiß

Roman von Paul Hain.

1. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Da begann Albert Braunsberg, ein feines, gütevolles Lächeln um den Mund, zu sprechen:

„Meine lieben und sehr verehrten Gäste — ich glaube mit Vergnügen feststellen zu können, daß die Feierlichkeit dieses bedeutsamen Tages sich mählich schon in eine sanfte Heiterkeit aufzulösen beginnt. Die Genüsse der Tafel haben sichtbar ihre Schuldigkeit getan und ich kann versichern, daß die besten Weine bereit stehen, um noch lautere und herzlichere Fröhlichkeit zu wecken, wie es sich für eine rechte Hochzeitsfeier von selbst versteht. Denn Hochzeitmachen ist ja eine Sache, die nicht fröhlich genug begonnen werden kann, und meine Hella ist von jeher kein Kind von Traurigkeit gewesen. Sie hätte gar keinen besseren Lebensassistenten in dieser Hinsicht als unseren lieben Werner von Kardorff finden können." Er blinzelte dem Paar schalkhaft zu. „Ich will mich also kurz fassen, wie es der Stunde zukommt. Unterhalten Sie sich aus Herzenskräften, denke niemand an morgen oder übermorgen, sondern nur daran, daß jetzt eine festliche Nacht beginnt. So, meine lieben Gäste, feiern Sie das junge Paar am besten. In diesem Sinne hebe ich die Tafel auf!"

Lächelnd nickte er den vielen Gesichtern zu. Und die Exzellenzen und Minister und Industriekapitäne mit ihren Damen, die junge Welt von Regierungsassessoren, jungen Diplomaten, Offizieren, Komtessen und Baronessen, all dieses Volk von Jugend und Sorglosigkeit stimmte behaglich schmunzelnd den Worten des alten Grandseigneurs zu, dessen Wahlspruch: „Leben und leben lassen" hinreichend bekannt war.

Die Stühle rückten, die Diener glitten von den Wänden heran, die Flügeltür zum Saal nebenan öffnete sich — im blinkenden Parkett spiegelte sich das Licht von Decke und Wänden. Der Strom der Gäste bewegte sich dem Saal entgegen, in dem an den Wänden entlang zwischen Palmengruppen hübsch gedeckte Tische, blumengeschmückt, standen. Das kalte Büfett für die Nacht fehlte nicht, und die Batterien der Wein- und Likörflaschen, von zwei Dienern Ganymeds bewacht, lockten verheißungsvoll mit ihren bunten Kapseln.

Die Kapelle zog um. Der Geiger Sam Baskini voran, wanderte sie im Gänsemarsch, sechs Musikanten von Gottes Gnaden, der neuen Estrade zu, unterwegs bereits den neuesten aufpeitschenden Tanz spielend, der Jung und Alt wie ein Fieber in das Blut sprang.

Ein Strom von Lust und schäumender Daseinsfreude jubelte und sprühte aus den verrückten Synkopen dieser Melodie wie ein glitzerndes Feuerwerk durch den Saal, daß selbst die alte Exzellenz von Trotha, weiland Staatsminister noch aus einer kaiserlichen Zeit und jetzt resignierender Lebemann, sich das Monokel fester in das überbuschte Auge klemmte und sich getrieben fühlte, mit Frau Julia Braunsberg, der noch immer jugendlichen Schwiegermama, ein paar mißglückte Schritte stelzenderweise zu probieren, was ihm ein Lob von Frau Julia und eine Beifallssalve der älteren Generation eintrug. Er blähte sich stolz und puterrot wie ein Truthahn.

Ohne Zweifel — man kam in Stimmung und Schwung.

Sam Baskini ließ seine Geige klingen wie ein Hexenmeister.

Eben hatte er den rasenden Tanz in einen sanften, wiegenden, schwärmerischen Boston hinübergleiten lassen, der die Jugend toll vor Sehnsucht und die Alten wehmütig machte. Mit dem Blick verfolgte er indiskret und neidvoll das junge Brautpaar, das sich inmitten der anderen Paare im Tanz bewegte. Zwei Menschen, an Erscheinung und einprägsamer Schönheit wie füreinander geboren. Hoch, schlank gewachsen beide, voll Anmut der Haltung. Die junge Braut biegsam und grazil wie ein Reh, in jeder Bewegung voll hinreißender Schmiegsamkeit.

Zart und leicht lag sie an des Geliebten Brust, den Blick zu ihm aufgeschlagen, und in dem Blau ihrer Augen träumte die ganze Seligkeit ihrer trunkenen Seele.

„Kleine Frau — meine kleine Frau," flüsterte Werner von Kardorff innig und wagte es voll scheuer Leidenschaftlichkeit, sie enger an sich zu ziehen.

Er fühlte ihren Herzschlag unter der weißen, duftigen Seide, spürte die leise zitternde Erregung ihres Blutes, die zu ihm übersprang.

„Süße, kleine Frau —"

Sehnsüchtiger und beseligter wurde die Melodie des Tanzes.

Eben begann der Geiger, mit weicher, warmer Stimme die Worte des Liedes mitzusingen, das die Kapelle spielte. Worte, die vielleicht sehr sentimental und sehr banal, aber gewiß im Zusammenhang mit der Musik voll verlockender Süße waren. Eines der neuesten Lieder dieses Jahres, das seine Sehnsucht schon durch viele mondäne Tanzlokale Berlins dahingeströmt haben mochte.

Hier und da summten Lippen Melodie und Worte mit.

Die Geige schmolz dahin unter der inbrünstigen Zartheit Sam Baskinis, der mit der wunderbaren Empfindsamkeit seiner Rasse die Saiten jubeln und flüstern ließ wie eine Menschenstimme in Verzückung.

„Hella, liebe Hella —"

Blick verfing sich in Blick.

Hella lachte leise ihr glückhaftes Brautlachen und schloß erschauernd in Kardorffs Armen die Augen. Es konnte keine Seligkeit der Welt geben, die größer war als die, die ihr dieser Tag schenkte!

Mit einem melancholischen Seufzer verklang die Musik.

Wie erwachend blieben die Tanzpaare stehen, verwirrt noch von der Melodie, die ihnen in Blut und Seele nachsummte.

Fortsetzung folgt.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Weichseldörfer überschwemmt.

Das Wasser der Weichsel und ihrer Nebenflüsse ist am Sonnabend weiter gestiegen und über die Ufer getreten. Im Kreis Pinczow südlich von Kielce überschwemmte die Weichsel drei Dörfer vollständig, zwei weitere teilweise.

Die andauernden schweren Regenfälle haben auch in vielen Orten des Ostrau-Karwiner Gebietes zu Ueberschwemmungen geführt. Ein verhältnismäßig kleiner Bach, die Petrowka, trat plötzlich über die Ufer und überschwemmte die ganze Umgebung. In den im Teschener Gebiet gelegenen Orten Petrowitz und Markowitz mußte sofort der Unterricht in den Schulen abgebrochen werden, damit sich die Schüler rechtzeitig in ihre Wohnungen begeben konnten. Außerdem wurden über vierzig Häuser geräumt. Schnell verwandelte sich die ganze Gegend von Petrowitz bis weit über die polnische Grenze in einen weiten See. Der mächtig angeschwollene Bach führte große Mengen fortgespülten Geflügels mit. In den Abendstunden barst ein Damm eines großen Teiches; ungefähr 40 000 Fische, meist Karpfen, wurden weggeschwemmt.

Zyklon in Indien

Ueber 160 Tote — 15 000 Obdachlose

Ein Zyklon hat in der Provinz Madras (Indien) in einer Ausdehnung von 200 Meilen große Verheerungen angerichtet. So stürzte in Guntur infolge des Sturmes eine Tabakfabrik ein und begrub 100 eingeborene Arbeiter unter sich, die nur noch als Leichen aus den Trümmern geborgen werden konnten. In Chirala hat das Unwetter 63 Todesopfer gefordert. 15 000 Menschen sind obdachlos geworden. Der Sachschaden ist riesengroß.

Neues aus aller Welt.

Generaloberin der NS.-Schwestern

Im Einvernehmen mit dem Reichsärzteführer Dr. Wagner hat Hauptamtsleiter Hilgenfeldt die Reichsvertrauensschwester der NS.-Schwesternschaft, Parteigenossin Oberin Käthe Böttger, zur Generaloberin der NS.-Schwesternschaft ernannt. Zu gleicher Zeit ernannte Hauptamtsleiter Hilgenfeldt im Anschluß an die am 1. Oktober erfolgte Gründung des Reichsbundes der Freien Schwestern und Pflegerinnen die Vertrauensschwester der Freien NSV.-Schwesternschaft, Schwester Margarete Liesegang, zur Oberin der Freien NSV.-Schwesternschaft.

Selbstmord des „Tausendmarkschein-Winters". In dem Prozeß gegen den 54jährigen Gustav Winter aus Naumburg, der einst durch seinen „Krieg um die rotgestempelten Tausendmarkscheine" von sich reden machte und jetzt vor dem Mitteldeutschen Sondergericht in Halle stand, ist eine unerwartete Wendung eingetreten: der Hauptangeklagte Winter hat im Gerichtsgefängnis seinem Leben ein Ende bereitet.

Erste Begegnung über dem Atlantik. Nach einem bei der Zeppelinreederei in Frankfurt a. M. eingegangenen Funkspruch sind sich zum erstenmal in der Weltgeschichte zwei Luftschiffe über dem Atlantik begegnet. Diese nächtliche Begegnung bei Vollmond war für Passagiere und Besatzung ein erhebendes Ereignis. Von Bord zu Bord wurden zahlreiche Begrüßungen ausgetauscht.

Ein sechsjähriges Mädchen ermordet. In Breslau wurde in der Wohnung der jüdischen Witwe Margoliner die sechsjährige Irene Fuchs ermordet aufgefunden. Die Eltern des Kindes wohnen im Nebenhause. Die Leiche wurde in einem Schrank eines Zimmers aufgefunden, das von dem 31jährigen Handelsmann Willi Heinrich abgemietet ist. Eine Freundin von ihm, die ihm Geld geborgt hat, wollte sich das Darlehen zurückholen, traf den Heinrich aber nicht an und fand die kleine Leiche auf. Nach den polizeilichen Ermittlungen kommt nur Heinrich als Täter in Frage, zumal er seitdem spurlos verschwunden ist.

Autostraße auf den Dachstein. Der Plan einer Autostraße auf den Dachstein in Oesterreich, die die 34 Kilometer langen Dachsteineisriesenhöhlen erschließen soll, ist nunmehr Wirklichkeit geworden. Das erste vier Kilometer lange Straßenstück ist vor kurzem fertiggestellt worden. Weitere fünf Kilometer mit nicht weniger als 21 Kehren sind noch zu bauen. In zwei bis drei Jahren kann die neue Bergstraße, die bis auf 2000 Meter Höhe führt, dem Verkehr übergeben werden.

Turnen, Sport und Spiel.

Handball. Tv. Grumbach 1. schlägt Tv. Kesselsdorf 1. 3:1 (2:1). Dieses erstklassige Spiel beider Mannschaften hätte mehr Zuschauer verdient. Beide Mannschaften lieferten sich einen fairen und jederzeit spannenden Kampf. Grumbach spielte, wie schon die letzten Spiele, überlegen, die Gäste haben es nur ihrem hervorragenden Torwächter Lein zu verdanken, daß die Niederlage nicht höher ausfiel. Berger im Grumbacher Tor stand ihm nun nichts nach, bekam jedoch kaum die Hälfte Arbeit wie sein Gegenüber. Des Platzbesitzers Hintermannschaft hielt den Kesselsdorfer Sturm gut im Schach und ließ ihn nie richtig zur Entfaltung kommen. Grumbachs Stürmerreihe zeigte in diesem Spiel schon besseres Zusammenspiel als in den letzten Spielen, doch Kesselsdorfs Hintermannschaft war auch auf dem Posten und zerstörte manch gut gedachten Angriff. Bereits nach fünf Minuten Spielzeit kann Kesselsdorfs Mittelstürmer seine Farben mit 0:1 in Führung bringen. Lange dauert ihre Freude nicht und Grumbachs Linksaußen gleicht durch Strafwurf aus. Bis zur Halbzeit kann der Halblinke noch einmal erfolgreich einsenden. Zwischendurch müssen die beiderseitigen Torwächter ihr großes Können unter Beweis stellen. Nach dem Wechsel ist es Grumbachs Mittelläufer, der durch einen Scharfschuß das Schlußergebnis von 3:1 herstellt. Rg.

*

Sachsen-Elf schlägt die starke Westfalen-Mannschaft 3:1

Unsere Gaumannschaft seit eineinhalb Jahren ungeschlagen!

Mit größter Spannung sah man im Sachsengau dem Kampf der beiden Gauauswahlmannschaften von Sachsen und Westfalen am Sonntag entgegen. Dieser Kampf, der in Chemnitz stattfand, hatte über 8000 Zuschauer angezogen, die einen prächtigen Kampf erlebten. Die Mannschaft der Westfalen bestand ausschließlich aus Spielern des bekannten SV Schalke 04, die natürlich viel besser eingespielt waren als die zusammengewürfelte Mannschaft der Sachsen, die sich aber hervorragend schlug und es fertigbrachte, die Westfalen mit 3:1 geschlagen nach Hause zu schicken. Damit ist die Sachsengaumannschaft seit anderthalb Jahren ungeschlagen.

Seit dem Frühjahr 1935 blieb die Sachsenmannschaft in allen von ihr ausgetragenen Kämpfen siegreich, und zwar: Sachsen gegen Polen (Reichsliga) am 16. Juni 1935 in Leipzig 5:1; gegen Island am 18. August 1935 in Dresden 11:0; gegen Württemberg am 6. September 1935 in Dresden 3:1; gegen Pommern am 13. Oktober 1935 in Stettin 5:1; gegen Baden am 3. November 1935 in Dresden 7:3; gegen Brandenburg am 5. Januar 1936 in Chemnitz 2:0; gegen Südwest am 1. März 1936 in Frankfurt a. M. 2:2 nach Verlängerung; gegen Südwest am 24. Mai 1936 in Leipzig 9:0.

Auch die Nachwuchsmannschaft des Gaues Sachsen schlug sich seit dem Frühjahr 1935 ausgezeichnet dem aus vier ausgetragenen Kämpfen ging sie dreimal als Sieger hervor: gegen Brandenburg im November 1935 in Zwickau 2:1; gegen Deutschböhmen im April 1936 in Zittau 4:2; gegen Brandenburg im September 1936 in Senftenberg 4:3. Im Spiel gegen die Deutschböhmen im September 1936 unterlag die Nachwuchself sehr knapp mit 0:1.

Ein zweites Auswahlspiel fand in Bischofswerda statt; dort standen sich eine Kreismannschaft Bautzen und eine Dresdener Städteelf gegenüber. Die Dresdener, die zur Pause 1:0 führten, unterlagen unerwartet mit 2:4.

Zwei restliche Gauligaspiele wurden in den Feiertagen nachgeholt. Am Reformationsfeiertag schlug auf eigenem Platz SC Planitz Wacker Leipzig mit 6:3 (5:1). Das zweite Spiel fand in Riesa zwischen SV Riesa und VfB Leipzig statt; nach einem erbitterten Kampf teilten sich beide Parteien mit 1:1 in die Punkte.

Ergebnisse aus den sächsischen Kreisen

Kreis Leipzig: Sportfreunde Leipzig—Helios Leipzig 3:1; VfL Olympia 96 Leipzig—Viktoria Leipzig 4:4; TuB Leipzig—VfB Zwenkau 0:3; SV 99 Leipzig—Spielvereinigung Leipzig 4:1; Spielvereinigung Leipzig—Fortuna Leipzig 1:2 (Gesellschaftsspiel); Sportfreunde Markranstädt—Eintracht Leipzig 2:4.

Kreis Plauen-Zwickau: Konkordia Plauen—FC 02 Zwickau 5:1; SuBC Plauen—BC Elsterberg 3:3; SC Zwickau gegen VfB Glauchau 2:1; Spielvereinigung Falkenstein—VfB Auerbach 2:1; SV 07 Meerane—SV Georgenthal 7:1; Sturm Beierfeld—1. FC Reichenbach 0:2; Turngemeinde Wilkau gegen Wacker Leipzig 1:4.

Kreis Chemnitz: Teutonia Chemnitz—Sportvereinigung Hartmannsdorf 2:3; VfB Chemnitz—National Chemnitz 2:6; Preußen Chemnitz—SC Limbach 5:3 (!); Sportfreunde Harthau—VfL Hohenstein-Ernstthal 4:1; SC Döbeln—Germania Mittweida 1:4; SV Grüna—Chemnitzer BC 3:1 (!).

Kreis Dresden-Bautzen: Sportfreunde 01 Dresden gegen Spielvereinigung Dresden 2:2; VfB 03 Dresden gegen BC Radebeul 2:2; Dresdensia Dresden—Südwest Dresden 1:0; VfB Meißen 08—Sportfreunde Freiberg 2:1; SC Pirna—Budissa Bautzen 3:6; Dresdner SC—Spielvereinigung Dresden (Gesellschaftsspiel) 2:1.

Sachsens Handballer zweimal geschlagen

In Leipzig kamen am Reformationsfest zwei Auswahlspiele im Handball zwischen den Gauen Sachsen und Mitte zum Austrag; beide Spiele gewann der Gau Mitte. Im Spiel der Männer siegte Gau Mitte mit 8:6 und die Frauen von Gau Mitte blieben mit 6:5 siegreich. Die Niederlagen sind als ehrenvoll zu bezeichnen, denn die Vertreter und Vertreterinnen von Sachsen schlugen sich sehr tapfer. Die Spiele wurden durch die bessere Schießkunst von Gau Mitte entschieden.

*

Frankreich gewann in letzter Minute

Hannover hatte am Sonntag einen großen Sporttag, trafen sich doch dort die beiden Nationalvertretungen von Deutschland und Frankreich im Rugby-Länderkampf. Die deutschen Spieler, die noch niemals gegen Frankreich, den Lehrmeister in dieser Sportart, gewinnen konnten, hatten unglaubliches Pech. Während sie in der ersten Spielhälfte ziemlich überlegen spielten und die Franzosen kaum zur Entwicklung kommen ließen, so daß es bis dahin unentschieden stand, ließen sie in der zweiten Spielhälfte nach. Aber trotz ihrer größeren Erfahrung gelang es den Franzosen nicht, eine Führung zu erobern. Es blieb bis eine Minute vor Schluß bei dem Pausenstand von 3:3. Erst wenige Sekunden vor dem Abpfiff gelang den Gästen ein Durchbruch, der zu ihrem knappen Sieg von 6:3 Punkten führte. 12 000 begeisterte Zuschauer verfolgten das Spiel und jubelten Siegern und Besiegten zu.

Reichssender Leipzig.

Dienstag, 3. November

6.30: Aus Dessau: Frühkonzert. Gaustabsmusikzug des Arbeitsgaues. — 8.20: Aus Dessau: Platzmusik. Musikkorps des Infanterie-Regiments 33. — 9.35: Spielturnen. — 10.00: Eine deutsche Siedlersfrau in Brasilien. Hörspiel von Maria Kahle. — 10.45: Sendepause. — 12.00: Aus Dessau: Musik für die Arbeitspause. Musikzug der Brigade 39. — 13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Funkorchester. — 14.15: Aus Dessau: Heitere Mozart-Busch-Stunde. — 15.00: Für die Frau: Frauen am Theater — Christa Mohr. — 15.20: Sendepause. — 16.00: Aus Dresden: Hundert Jahre Dessauer Humor. — 16.20: Aus Dessau: Kammermusik Dessauer Komponisten. — 17.10: Zwiegespräch zwischen Staatsminister Freyberg und Landesstellenleiter Dr. Ihlenburg. — 17.30: Musikalisches Zwischenspiel. — 17.40: Aus der Werkstatt der industriellen Sippenforschung. — 18.00: Aus Dessau: Musik zum Feierabend. Das Gauorchester Magdeburg-Anhalt, der Dessauer Kinderchor. — 19.00: Aus Dessau: „Spaten faßt an!" Hörszenen aus der Abteilung 1/135, Großkühnau des Reichsarbeitsdienstes. — 19.45: Umschau am Abend. — 20.10: Aus Dessau: Abendkonzert. Das Gauorchester Magdeburg-Anhalt und Solisten. — 22.20: Die Legende von St. Hubertus. Zum Hubertustag von Petrus H. Steigerwald. — 22.35: Aus Dessau: Orgelmusik aus der St.-Johannis-Kirche. Gespielt von Franz Ackermann. — 23.00 bis 24.00: Aus Hamburg: Unterhaltungs- und Volksmusik.

*

Deutschlandsender.

Dienstag, 3. November

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester. — 10.00: Aus Leipzig: Eine deutsche Siedlersfrau in Brasilien. Hörspiel von Maria Kahle. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Die neue Wintermode der Frau. — 12.00: Aus Saarbrücken: Musik am Mittag. Die Saarbrücker Orchestervereinigung. — 15.15: Eine norwegische Bäuerin reist durch Deutschland. Audhild Krohn. — 15.25: Das schöne Dalekarlien und seine Volkskunst. — 15.45: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. — 16.00: Musik am Nachmittag. Lona Bordin (Mezzosopran). Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. In der Pause um 16.50: Anekdoten vom alten Goethe. — 18.00: Lieder der Völker. Englische Volkslieder. Hilde Kretschmer (Sopran). — 18.25: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. — 18.45: Das deutsche Frauenwerk: Aufgabe und Ziel. Gertrud Scholtz-Klink. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! „Zirkusluft." Eine klingende Manege auf dem Plattenteller. — 19.55: Die Ahnentafel. Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern. — 20.10: Zum St.-Hubertus-Tag: Horrido und Halali! Das Musikkorps des Schützen-Regiments 13, Eberswalde. — 21.00: Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert. Das Rundfunkorchester — 23.00 bis 24.00: Himmlische Klänge. (Schallplatten.)

Eine Frau, die sich zu helfen weiß

Roman von Paul Hain.

2. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Erst der die Stimmung zerreißende, gleich hinterher jagende Foxtrott fegte den Traum der zarten Melodie aus ihren Pulsen.

Hella und Werner von Kardorff lösten sich aus dem neuen Durcheinander der Paare und beeilten sich, an einen der versteckten Tische unter den Palmengruppen zu kommen.

Sie würden sowieso nicht mehr lange Zeit haben. Etwa in einer halben Stunde mußte das Auto bereit stehen, das sie zum Bahnhof brachte. Und dort wartete der Zug, der sie an das ewig blaue Azurmeer der mittelländischen Küste bringen sollte.

Italien, das Wunderland aller Liebenden und glücklichen Hochzeitspaare!

Sechs ewig lange Wochen unter der Sonne des Südens wollten sie sich schenken — sechs Wochen einer maßlosen Glückseligkeit, bevor sie in die „Villa Hella" im Grunewald zurückkehrten, die die Großzügigkeit Albert Braunsbergs ihnen als Morgengabe geschenkt hatte mit allem, was zu einem eleganten Heim gehört. Sechs lange Flitterwochen!

Eine ewig lange und schöne Zeit.

Eben hatte Werner von Kardorff am Tisch die Sektkelche vollgeschenkt und mit Hella angestoßen, da geschah jenes Seltsame, das Hella erst viel später in seiner ganzen Seltsamkeit schaudernd begreifen sollte.

Noch hatte sie ihr beglückendes Lächeln auf den Lippen.

Noch brannte das Feuer ihrer Augen ineinander und der kristallene Ton der aneinanderklingenden Gläser war noch nicht verhallt.

Da stand plötzlich ein Herr hinter Kardorffs Stuhl, ohne daß dieser ihn gleich bemerkte.

Er mußte wohl unter dem Schatten der Palmengruppe gestanden und auf das Herankommen des Brautpaares gewartet haben.

Es geschah mit einer erstaunlichen Lautlosigkeit, daß er hervortrat, und niemand im Saal achtete wohl auf ihn.

Ein Herr im Frack, auf der glänzenden Hemdbrust funkelten die Brillantenknöpfe. Das Gesicht hager, schmal, so gestrafft in der Haut, daß Muskeln und Backenknochen scharf hervortraten. Sehnig und stählern die ganze Gestalt.

Nun legte er schnell und dennoch vorsichtig die Hand auf Kardorffs Schulter.

Und auch diese Hand war hager, knochig, fest und zupackend.

2.

Werner von Kardorff fuhr herum.

„Oh —"

Das Lächeln verblaßte in seinem Gesicht. Er brachte kein Wort heraus. Nur die Kieferknochen traten auf einmal in einer erschreckenden Weise scharf hervor, so, als hätten sich die Zähne fest gegeneinandergebissen, und in den Augen war eine aufflammende Wildheit.

Die Stimme des anderen hämmerte in sein Ohr, und doch war sie leise und nur ihm verständlich.

„Ich bitte Sie, sofort mitzukommen, Herr von Kardorff."

„Sie sind verrückt!" zischte er.

„Sie werden mir und sich selbst keine Unannehmlichkeiten machen wollen, Graf. Bedenken Sie, wo Sie sich befinden."

Es klang gemessen, chevaleresk und dennoch voll kalter, unentrinnbarer Sicherheit.

„Unmöglich!"

„Bitte, es gibt keine Unmöglichkeit! Sie werden einige Minuten Zeit haben, werden mit mir in die Halle kommen."

„Herr —"

„Sie werden eine Entschuldigung finden."

Werner von Kardorffs Gesicht zerfiel, wirkte plötzlich schlaff, ausdruckslos, ausgepumpt. Eine leere Maske.

Auge bohrte sich in Auge. Sekundenlang nur. Und war doch wie eine Ewigkeit.

Dann drehte sich Kardorff wieder herum, wandte sich Hella zu. Der ganze Wortwechsel hatte nur sekundenlang gedauert. Hella nippte an ihrem Glas. Sie war noch nicht ganz aus dem seligen Tanztraum in diese Welt zurückgekehrt.

Kardorff sprach wie ein Automat, mechanisch, eintönig, mit gewaltsamer Ruhe. Seine Haltung war die einer Puppe, die man mit gekrümmtem Rücken aufgestellt hatte.

„Verzeih, liebe Hella! Ein dringendes Telephongespräch. Ich muß für einige Minuten in die Halle. Wahrscheinlich eine dringende Anfrage vom Amt."

Verwundert hob Hella den Kopf. Streifte flüchtig das Gesicht des andern und wurde sich wohl erst jetzt dessen Gegenwart bewußt.

„Oh, jetzt noch?"

„Wahrscheinlich will man noch kurz vor unserer Abreise etwas wissen. Diplomaten sind immer im Dienst. Also entschuldige mich einige Augenblicke."

Er zwang ein Lächeln hervor und beugte sich steif über ihre Hand. Küßte sie in plötzlicher Unbeherrschtheit und eilte dann hinter dem andern, der schon einige Schritte vorausgegangen war, her.

Verwundert sah ihm Hella nach und lächelte in sich hinein.

„Ungestümer, lieber Mensch," flüsterte sie.

Oh, niemand wußte ja besser als sie, welches leidenschaftliche Zärtlichkeitsbedürfnis in Werner von Kardorff steckte.

Fortsetzung folgt.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF